

Erinnerungen / von der Menschlichen
Sterblichkeit / Flüchtigkeit dieses gegenwär-
tigen Lebens / und Nichtigkeit aller irdischen Dingen :
Vom Begräbniß und Auferstehung der Todten ; Vom Jüng-
sten Gericht ; Von der Hölle und Verdammniß der
Gottlosen ; und vom ewigen Leben.

Aus H. Göttlicher Schrift / und mit dero ein-
stimmenden Kirchen-Lehrern mit Fleiß zusam-
men getragen.

S. Vom Tode des Menschen.

- D**er HERR lehre doch mich / daß ein End
mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und
ich davon muß, Ps. 39. v. 5.
2. Unser Leben währet siebenzig, wenns hoch kommt
so sinds achzig Jahr, und wenn es köstlich gewesen ist,
so ist es Mühe und Arbeit gewesen: Denn es fährt
schnell dahin, als flöhen wir davon. Lehre uns bedencken, daß wir
sterben müssen, auf daß wir klug werden, Ps. 90. v. 10. 12.
3. Was du thust, so bedencke das Ende, so wirst du nimmer Übels
thun, Sir. 7. v. 40.
4. Gedencke daß der Todt nicht saumet, und du weißt ja wohl was
du für einen Bund mit dem Tode hast, alles Fleisch verschleußt wie ein
Kleid, denn es ist der alte Bund: Du mußt sterben: Gleichwie die grü-
nen Blätter auf einem schönen Baum, etliche abfallen, etliche wieder
wach,

wachsen, also gehet es mit den Leuten auch, etliche sterben, etliche werden gebohren, Sirach 40. v. 12. 18. 19.

5. Lasset eure Lenden umgürtet seyn, und eure Lichter brennen, und seyd gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß wann er kommt und anflöpffet, sie ihm bald aufthun. Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet. Warlich ich sage euch, er wird sich aufschürzen, und wird sie zu Tische setzen, und für ihnen gehen, und ihnen dienen, und so er kommt in der andern Wache, und in der dritten Wache, und wirds also finden, selig sind diese Knechte. Das solt ihr aber wissen, wann ein Hausvatter wüßte, zu welcher Stunde der Dieb käme, so wachte er, und ließ nicht in sein Haus brechen. Darum seyd ihr auch bereit: Dann des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihrs nicht meynet. Luc. 12. v. 35. bis 40.

6. Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen, und Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch. Dann wie ein Fallstrick wird er kommen über alle die auf Erden wohnen, so seyd nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allem, das geschehen soll, und zu stehen für des Menschen Sohn, Luc. 21. v. 34. 35. 36.

7. Und da sie hingingen zu kauffen, kam der Bräutigam, und welche bereit waren, giengen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thür ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: HERR, HERR, thue uns auf. Er antwortete aber und sprach: Warlich ich sage euch, ich kenne euer nicht, darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.

8. Lasset uns, als die Kinder Gottes, Fleiß ankehren, allen Stolz und Uebermuth, auch alle Trägheit und Fahrlässigkeit von uns abzulegen, auf daß wir in dem zukünftigen Kampff ritterlich obsiegen mögen. Lasset uns nicht in dem Wust der Sünden liegen bleiben, noch die Buß und Bekehrung von Tag zu Tag aufschieben. Dann wir wissen nicht zu welcher Zeit wir aus dieser Welt abgefordert werden möchten. Macarius Homil. 4.

9. Wirst du stets an den Todt gedencen, und ihn dir alle Tag vor Augen stellen, so wirst du, wenn er dich angreifen wird, wider ihn den Sieg behalten und obliegen. Gregor. Nazianz. in Sent. binis Elegiacis comprehensis.

Warum
der Todt
den Men-
schen auf-
gelegt
worden/
und wozu
er den
Menschen
nützlich
und dienst-
lich sey.

10. Gott hat den Todt nicht gemacht, sondern er ist von wegen des Menschen Bosheit in die Welt kommen; so lang der Mensch im Paradies ohne Sünde und Elend war, so lang bedurft er des Todtes nicht: Als aber der Mensch durch seine Ubertretung, in die Sünde und von wegen der Sünden ins Elend, in Jammer und Noth gerathen und gefallen, da ward der Todt dem Menschen nothwendig, dann ohne denselben, wäre es stets in solchem Elend geblieben. Damit nun solch Elend einmahl ein Ende hätte, hat Gott dem Menschen den Todt aufgelegt, sonderlich dieweil ohne alles Hulde lang leben, nicht nützlich noch anmuthig seyn konte, sondern vielmehr trübseelig und beschwerlich ein solch Leben seyn muste; wenn wir auch den Todt recht betrachten wollen, so befinden wir daß er nicht den Menschen, sondern allein die Sünde zerstöhre und tödte, denn der Mensch bleibt auch nach dem Todt, aber die Sünde stirbet allerdings. Ambrosius de fide resurrectionis.

11. Dieweil die Sünde, so lang wir leben, in uns lebet, und nicht ersterben kan, so hat Gott unser getreuer Heyland, und wahrer Arzt, das Mittel gefunden, wie wir der Sünden loß werden möchten, und uns derowegen den Todt aufgelegt, auf daß durch denselben die Sünde zugleich mit uns stürbe, und also nicht für und für ohne Aufhören in uns wohnte. Ist uns derowalben der Todt wie ein heilsamer Purgier-Tranck, durch welchen Leib und Seel von der schädlichen Seuche der Sünden ausgefegot und gereiniget wird. Damit aber dieses desto besser verstanden werde, so wollet nachfolgendes Exempel oder Beyspiel in acht nehmen. Wann etwa ein ausbundiger kunstreicher Giesser, ein überaus schönes Bild von Gold oder anderm Erz also gegossen hätte, daß es allenthalben vollkommen und ohne Tadel wäre, es käme aber ein böser neidischer Mensch darüber, der solchem schönen Bilde einen Schandfleck anthäte, welcher also beschaffen, daß er ohne Umgißung nicht weggenommen werden könnte. Was würde alsdann

der

der Künstler anders thun, als das Bild wieder ins Feuer werffen, zerschmelzen, und umgieffen, damit er ihm die vorige Schöne, und untadelhafte Gestalt wieder geben möchte. Also hat es auch GOTT mit dem Menschen gemacht. Dann dieweil der Mensch (welcher sein aller schönstes Geschöpf unter sichtbaren Creaturen war) durch List und aus Neid des Teuffels verderbet und übel zugerichtet worden war, so hat er ihn nicht also bleiben, noch den unauslöschlichen Schandflecken des bösen neidischen Feindes an ihm kleben lassen wollen; derothalben die Anordnung gethan, daß er durch den zeitlichen Todt gleichsam umgegossen, und also aller Mangel, Tadel und Flecken von ihm ausgeilget würden. Und gleichwie die Zerschmelzung und Umgießung dem geschändeten Bilde nicht schädlich, sondern vielmehr nützlich ist, insemahl es durch dieselbige zu seiner schönen vorigen Gestalt gebracht wird: Also ist auch der Todt dem Menschen nicht schädlich, sondern gut und nützlich, dieweil er durch denselben seine schöne Vollkommenheit, die er vor dem Fall gehabt hat, wieder erlanget und überkommet. Epiphani. contra Origen. Hæres. 46.

12. Gleichwie ein Künstler sein Gefäß, das nach seinem Willen nicht gerathen ist, wieder zerbricht, umgießet, und wieder von neuem macht; also geschieht auch dem Menschen durch den zeitlichen Todt. Dann, der brechthaffte Mensch wird darum durch den Todt wieder zerbrochen, auf daß er in der Auferstehung gesund, rein, gerecht und unsterblich wieder herfür kommen möge. Theophil. Antioch. lib. 2. cont. Autolycum.

13. Aber der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an. Für den Unverständigen werden sie angesehen, als stürben sie, und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet, und ihre Hinfahrt für ein Verderben, aber sie sind im Frieden. Im Buch der Weisheit 3. v. 1. 2. 3.

14. Wenn aber die Verwerfliche wird anziehen das Unverwerfliche, und die Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit, denn wird erfüllt werden, das geschrieben steht, der Todt ist verschlungen in dem Sieg. 1. Corinth. 15. v. 54.

15. Denn es liegt mir beydes hart an, ich habe Lust abzuschneiden,

R

und

Die Christen haben nicht Ursache sich für dem Todt zu fürchten.

und bey Christo zu seyn, welches auch viel besser wäre, aber es ist nöthiger im Fleisch bleiben um eurentwillen. Phil. 1. v. 23. 24.

16. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreib, selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit: Denn ihre Werke folgen ihnen nach, Offenb. 14. v. 13.

17. Aber der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme, und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet darauf; Denn die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück, und die richtig für sich gewandelt haben, kommen zum Friede, und ruhen in ihren Kammern. Esai. 57. v. 12.

18. Wozu dienet doch diese grosse Angst und Furcht, wie kan es doch seyn, daß die, welche Hoffnung und Glauben haben, also traurig und furchtsam sind? Wer nicht glaubet, daß er nach diesem Leben zu Christo kommen, und mit ihm herrschen werde, der mag sich für dem Tode fürchten. Wer aus Wasser und Geist nicht wiedergeboren ist, und derohalben zum höllischen Feuer gehöret, der hat Ursach sich zu fürchten, und ungern zu sterben: Wer am Creuz und Leiden Christi keine Gemeinschaft hat, der erschrickt billig für dem Tode. Wer nach diesem Leben der höllischen Pein erwartend ist, der mag für dem Tode erschrecken. Welchem dieses zeitliche Leben zu nichts anders dienet, oder nuhet, als nur allein zu einem kurzen Verzug und Aufschub der ewigen Pein und Quaal, der mag in diesen Sterbens-Läufften furchtsam und erschrocken seyn. Es sind zwar auch ihrer viele von denen Unserigen, in diesem grossen Sterben dahin gegangen, das ist, sie sind von dieser bösen Welt erlöset worden. Dieses Sterben ist den Juden, Heyden und Feinden Christi, ein Gift und Pestilenz, aber den Dienern Gottes ist es nur eine Ausfahrt aus dieser Welt, und ein Eingang zur Seligkeit. Cyprianus Martyr. Serm. de Mortalitate.

19. Lasset uns mit unerschrockenem Herzen wandern, und reisen, zu unserm Erlöser JESU Christo, zur Versammlung der Patriarchen, Abraham, Isaac und Jacob, zur Gemeine der Heiligen, und zur Zusammenkunft der Gerechten. Dann wir kommen zu unsern Vätern, zu denen, von welchen wir unsern Christlichen Glauben gelernt und

empfangen haben. Und ob es uns wohl an guten Werken mangelt, so wird uns doch der Glaube zu Hülffe kommen, dieweil wir zum Erbe gehören. Ambrosius de bono Mortis. Cap. ult.

20. Dieweil die Vätter im alten Testament also tapffer den Todt erduldet und ausgestanden haben, da doch zur selben Zeit der Todt noch nicht getödtet, die eherne Pforte noch nicht zerbrochen, und die eiserne Riegel noch nicht zermalmet waren: Womit wollen dann wir, die wir mit solcher grossen Gnade vor jenen geehret und begabet sind, unsere Kleinmüthigkeit entschuldigen, sonderlich so jeziger Zeit der Todt nur ein blosser Namen, ohne That und Würckung ist? Dann der Todt ist jeziger Zeit für nichts anders, als für einen Schlaaf, Ausfahrt, Fortruckung und eine sichere Anfahrt oder Anlandung, ja für eine Erlösung und Befreyung von aller Unruhe und weltlicher Sorgen zu achten und zu halten. Chrysostomus ad Pop. Antiochenum Homil. 7.

21. Adam hat durch seinen Fall und Ubertretung, den Todt, ein mühseliges Leben, und die Knechtschafft in die Welt gebracht, aber unser Herr Jesus Christus hat dieses alles dermassen aufgehoben, und weggenommen, daß wann wir uns darein schiefen wollen, nur der blosser Name bleibe; Dann der Todt nun kein Todt mehr, sondern ein Schlaaf genennet wird: Wie ihn denn auch der Herr Christus nennet, da er spricht: Lazarus unser Freund schläffet. Und Paulus zu den Thessaloniern: Ich will euch aber lieben Brüder nicht verhalten, von denen die da schlaffen. Chrysostomus in cap. 9. Genes. Homil. 29.

22. Wir sollen uns für dem Todt, welchem das ganze menschliche Geschlecht unterworffen ist, nicht allzusehr fürchten. Dann die Abscheidung der Seelen vom Leibe, ist nicht (eigentlich davon zu reden) ein rechter Todt. Aber dasjenige, welches die Seele von Gott abscheidet, das ist in Wahrheit der rechte Todt. Gott ist das Leben, wer nun von Gott abgeschieden wird, der wird vom Leben abgeschieden, derohalben er wahrhafftig todt ist. Cyrillus Alexand. Orat. de exitu animæ.

23. Was kan doch ungereimters seyn, als daß einer über den Todt klaget, gleich als wann der Todt ihme allein zusetzte, so er doch weiß, daß ihm alle Menschen unterworffen sind? Wer sich zu sterben beschweh-

ret, und darüber klaget, der erhebet sich über seine Art und Natur: Er widersetzet sich Gottes Ordnung, und will besser seyn als andere Leute. Er ist stolz und übermüthig, und will seines Fleisches Art, Natur und Eigenschaft nicht erkennen. Ist es aber nicht gar unbillig, daß du nicht wissen noch bedencken wilt, wer du bist, sondern lässest dich gelüsten das zu seyn, welches du nicht bist. Du weist, daß du sterben mußt, und daß es nicht anders seyn könne, und wilt dich doch sperren, wann das Stündlein kommt und fürhanden ist. Ist aber das nicht eine grosse Narrheit? Amb. in obitum frat. Orat. 2.

Von des
Todes
Bitter-
keit / und
warum
der
Mensch so
ungern
sterbe.

24. Daß niemand ohne Schmerzen und Wehetagen von dieser Welt abscheidet, ist durch die Weisheit Gottes darum also verordnet worden, damit nicht ihrer viel ihnen selbst Hand anlegten und sich entleibten. Dann so der Teuffel bey dieser Gelegenheit, da der Todt so bitter und schmerzlich ist, zuwegen bringen kan, daß sich ihrer viel selbst tödten, was würde dieser listige Feind wohl anstiften, wann es nicht Gott also geordnet hätte, daß die Seele so gar ungern aus ihrem Leibe scheidete? Chrysost. in Joan. Homil. 87. Cap. 21.

25. Obwohl alle Menschen wissen, daß sie einmahl und endlich sterben müssen, so ist doch keiner (ihrer wenig ausgenommen) der nicht den Tag des Todtes gern aufschieben und weiter hinter sich setzen wolte. Und sind auch diejenige mit dieser Schwachheit beladen, welche doch wissen, daß sie ein besseres und seligeres Leben, nach dem zeitlichen Todt zu hoffen und zu gewarten haben. Eine solche starke Krafft Ephef. 5. hat die holdselige Gesellschaft der Seelen mit dem Leibe. Dann 9. 29. mand hat jemahls sein eigen Fleisch gehasset. Und derohalben so verlässet die Seele ihren Leib so ungern, ob er gleich schwach und elend ist, und ob sie auch wohl weiß, daß ihr Abwesen vom Leibe nicht lang währen solt, sondern daß sie denselbigen Leib ohne alle Schwachheit und Gebrechen wieder bekommen, und in alle Ewigkeit behalten werde. Augustin. ad Honorat. Epist. 120.

Wie man
Beste-
re bewe-
nen und
betrauen
soll.

26. Mein Kind, wenn einer stirbt, so beweine und beklage ihn, als sey dir grosses Leyd geschehen, und verhülle seinen Leib gebühlicher Weise, und bestatte ihn ehrlich zum Grabe. Du solt bitterlich weinen, und herzlich betrübt seyn, und Leyd tragen, darnach er gewesen

wesen ist, zum wenigsten einen Tag oder zwey, auf daß man nicht übel von dir reden möge. Und tröste dich auch wieder, daß du nicht traurig werdest; denn vom Trauren kommt der Todt, und des Herzens Traurigkeit schwächet die Kräfte. Traurigkeit und Armuth thut dem Herzen wehe in der Ansehung, und übertritt. Laß die Traurigkeit nicht in dein Herz, sondern schlag sie von dir, und denke ans Ende, und vergiß nicht, denn da ist kein Wiederkommen, es hilft ihn nicht, und thust dir schaden. Gedenke an ihn, wie er gestorben ist, so mußt du auch sterben. Gestern war es an mir, heute ist es an dir, weil der Todt nun in der Ruhe liegt, so höre auf sein zugedenken, und tröste dich wieder über ihn, weil sein Geist von hinnen geschieden ist. Sir. 38. v. 16. bis 24.

27. Wir wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlaffen, auf daß ihr nicht traurig seyd, wie die andern, die keine Hoffnung haben. 1. Thess. 4. v. 13.

28. Das unmäßige Trauren über dem Absterben der Unserigen, läßt sich nicht entschuldigen oder verantworten. Warum vergessen wir in diesem Fall der Lehr und Erinnerung Pauli, da er spricht und haben will, daß wir nicht trauren sollen über denen, die da schlaffen, wie die andern, die keine Hoffnung haben? Wann wir glauben, daß Christus auferstanden ist, so müssen wir ja auch glauben, daß wir auferstehen werden. Sientemahl wir eben die sind, für welche er gestorben und auferstanden ist. Diemeil wir dann an der Auferstehung der Todten nicht zweifeln können, was für Ursach haben wir dann, wegen eines Abgestorbenen uns zu bekümmern, oder um seinerwillen uns ungedultig zu erzeigen? Warum traurest du, so du glaubest, daß der Verstorbene nicht verlohren sey? Bist du darum ungedultig, daß er dir auf eine kurze Zeit benommen und weggeruckt ist, so du doch weißt und dessen gewiß bist, daß du wieder zu ihm kommen werdest? Du nennest den Abschied deines Freundes einen Todt, so es doch nur ein Spaziergehen oder Ausreisen ist. Du hast darum nicht zu trauren, daß er eher als du abgeschieden, wirst du ihm doch bald folgen. Du magst dich zwar nach ihm sehnen und ein Verlangen nach ihm haben, aber du sollst ihn nicht beweinen, und allzusehr betrauern. Es soll aber auch das Sehnen nach ihm seine gebührende Maß haben. Was bekümmerst du dich um dessen Wiffung willen, deine du in kurzem

nachfolgen wirst; Warlich dieses unmässiges und ungedultiges Trau-
ren, macht unsern Glauben, und unsere Hoffnung gar verdächtig bey
den Unglaubigen. Ja wir beleidigen dadurch Christum selbst, indeme
wir die, so er zu sich erfordert hat, gleich als wann sie unglücklich und
verlohren wären, betrauren und beweinen. Der Apostel Paulus
Phil. 1. spricht: Ich begehre aufgelöst, und bey Christo zu seyn. Dieses soll als
6. 21. ler Christen Wunsch und Begehren seyn. Wann wir uns aber darum
betrüben, daß andere Leute solches Wunsches gewähret worden, und jetzt
bey Christo sind, so geben wir ja damit an Tag, daß solches unser Wunsch
nicht sey, und daß wir bey Christo zu seyn nicht begehren. Tertullianus
de Patientia.

29. Es ist auch mir als einem unwürdigen Diener Gottes, etliche
mahl durch sonderbahre Offenbahrung vom HERRN befohlen wor-
den, öffentlich zu bezeugen und zu predigen, daß wir die Unserige, die
durch den zeitlichen Todt von Gott abgefordert werden, nicht als wann
sie verlohren wären, beklagen und beweinen sollen; So lasset uns also,
lieben Brüder, dem Willen Gottes nicht widerstreben, und uns für
solchem unmässigen, und schädlichen Trauren hüten. Wir mögen
uns wohl nach ihnen sehnen, wie wir uns nach unsern Freunden, wann
sie zu Wasser und Lande weit von uns gereiset, zu sehnen pflegen, aber
des übermässigen Traurens sollen wir uns enthalten. Wozu dienet es
auch, daß wir uns ihrenthalben schwarz kleiden, so wir doch wissen, daß
sie jetzt in jenem Leben mit weissen Kleidern angezogen sind? Wir ge-
ben warlich mit solchem Trauren den Unglaubigen Ursach, unser zu
spotten, und von unserm Glauben nichts zu halten. Dann, wann sie
ein solch unmässiges Trauren an uns sehen, was meynest du, daß sie als-
dann gedencken? Meynest du nicht, daß einer alsdann zum andern spreche
und sage: Diese Leute geben für, daß die Abgestorbene jetzt bey Gott le-
ben, und mit ihren Leibern wieder auferstehen werden: Dieses geben sie
für mit Worten, aber mit den Wercken, und mit ihrem hefftigen Trau-
ren bezeugen sie das Widerspiel: Derohalben so siehet man, daß von ih-
rem Glauben, dessen sie sich stets mit dem Maul rühmen, nichts zu hal-
ten sey, sondern daß derselbe nur ein bloß Gedicht, ein Spiegelscheyn,
ein Schein, und nur Heuchelen seye. Zu solchen oder dergleichen
Reden

Reden oder Gedanken, geben wir Ursach den Ungläubigen. Solches Trauren straffet auch der Apostel Paulus, da er spricht: Wir wollen euch aber lieben Brüder nicht verhalten von denen, die da schlaffen, auf daß ihr nicht traurig seyd wie die andern, die keine Hoffnung haben; dann so wir glauben, daß Christus gestorben und auferstanden ist, also wird GOT auch die entschlaffen sind durch Jesum mit ihm führen, mögen also die, so keine Hoffnung der Auferstehung haben, über ihre Todten trauern. Wir aber, die wir auf das Zukünftige hoffen, an GOTT glauben, auf Christum, der für uns gestorben und auferstanden ist, unser Vertrauen setzen, in Christo seyn und bleiben, und wissen, daß wir durch ihn, und in ihm, wieder auferstehen werden. Was haben wir (sage ich) für Ursach, oder ungern zu sterben, oder unsere abgestorbene Freunde also unmäßig zu beklagen und zu beweinen? Cyprianus Martyr. Sermon. de Mortalitate.

30. Ist's möglich, so enthalte dich des Klagens und Trauens: Kanst du aber solches nicht thun, so verbirge es doch zum wenigsten. Man soll die Traurigkeit entweder gänzlich ablegen, oder aber doch also verbergen, daß man sie nicht mercken könne, thue deiner Vernunft die Ehre an, daß sie dasjenige bey dir ausrichte, welches doch endlich die Zeit bey dir ausrichten würde. Dann dieneil deine Traurigkeit letztlich doch von der Zeit weggenommen, und verzehret werden muß, so thue solches du vielmehr selbst, und lasse dadurch deine Weisheit sehen. Ambros. Orat. 2. in morte fratris.

31. Ich will jetzt der alten Geschichte schweigen, und allein erzehlen, was sich erst neulich begeben und zugetragen habe, und ob es wohl unglaublich scheint, so ist es aber doch wahrhaftig geschehen, dessen Christus der HERR mein Zeuge ist. Die gottselige Melania, welche ein Fürbild einer Christlichen adelichen Frauen war, und mit welcher ich an jenem Tage Gemeinschaft und Theil zu haben wünsche und begehre, hat auf einmahl, und auf eine Zeit ihren Ehemann, und zwey Söhne durch den zeitlichen Todt verlohren, also daß ehe der Vater begraben, die beyde Söhne ihr auch genommen wurden. Wie megest du, daß sie sich in diesem ihrem Creutz und schwerer Ansechtung gehalten habe? Ist sie etwa wie ein unkinig Mensch, mit ausgespreiten Ha-

1. Th. 14. 3. 11.

Haaren herum gelauffen, ihre Kleider zerrissen, und ihre Brüste zerschlagen? Mit nichten: Ja sie hat keinen Jäher aus ihren Augen fließen lassen, sondern sie ist standhaftig geblieben, und endlich zu den Füßen Christi nieder gefallen, und gleichsam mit fröhlichem Angesicht den HERRN Christum angerebet, und gesprochen: Jetzt werde ich dir, mein HERR, desto fertiger dienen, dieweil du mich von solcher Bürde loß und frey gemacht hast. Hieronymus ad Paul. de obitu Blefillæ filia.

32. Ja sprichst du, das lästet sich wohl reden, ich aber als ein Mensch, kan mich des Traurens nicht enthalten. Dieses begehre ich auch nicht von dir. Ich verbiete nicht das Trauren, sondern ich wolte gern das übermäßige Trauren abstellen. Trauren und betrübet seyn ist natürlich; aber übermäßig trauren, ist nährisch, kindisch und weibisch. Traure, weine, und gehabe dich übel, allein sey nicht ungeduldig, und murre nicht, sondern dancke und preise Gott, der ihn hinweg genommen hat. Wann du das thust, so erzeigest du dem Verstorbenen gebührende Ehre, und begehst recht sein Gedächtniß. Beklagest du aber, und beweinst ihn übermäßig und mit Ungedult, so beleidigst du den Verstorbenen, und erzürnest Gott, und schadest dir selbst: Dargegen aber, wenn du seinen Abschied mit Gedult erträgest, so ehrest du Gott, begehst des Verstorbenen Gedächtniß recht, und nüttest dir selbst. Wilt du ihn beweinen, so beweine ihn wie Christus den verstorbenen Lazarum beweinte. Am selbigen Ort hat uns Christus eine Maas und Regel für geschrieben: Wie wir die Abgestorbenen beweinen sollen, darbey sollen wirs bleiben lassen. Dieses lehret uns auch Paulus, da er spricht: Wir wollen euch aber nicht verhalten von denen, die da schlaffen, auf daß ihr nicht traurig seyd wie andere, die keine Hoffnung haben. Traure und weine, aber nicht wie ein unglaubiger Heyde, der die Auferstehung nicht glaubet, und wegen des zukünftigen Lebens keine Hoffnung hat. Ich schäme mich (das möget ihr mir glauben) und es bekümmert mich nicht wenig, wenn ich in öffentlicher Versammlung bey den Leichen der Abgestorbenen sehen muß, wie die unverständigen Weiber mit Haar, Ausrauffen, Arm, Zerkneipen, Wangen und Backen, Zerkraken, sich also ungebärdig stellen und erzeigen, und solches alles in Beyseyn und Gegenwart

Johan. 11
v. 35.

1. Thess. 4.
v. 13.

wart der Unglaubigen. Was meynest du wohl daß die Unglaubigen, wann sie solches sehen, von uns reden. Sind das die Leute (sprechen sie) welche die Auferstehung der Todten so vest glauben? Wie kommt es dann, daß ihre Wercke mit dem Glauben so gar nicht übereinstimmen? Mit dem Munde bekennen sie eine Auferstehung der Todten; aber mit der That und den Wercken beweisen sie, daß sie selbst von der Auferstehung nichts halten. Wann sie die Auferstehung glaubten, so würden sie sich nicht also stellen. Wann sie glaubten, daß der Abgestorbene in ein besser Leben gesetzt worden wäre, so würden sie nicht also trauren und weinen. Solche und dergleichen mehr Reden treiben die Unglaubigen, wann sie solch Trauren und Heulen an uns sehen. Wir mögen uns in Wahrheit wohl schämen, und uns hinführo dafür hüten, auf daß wir nicht uns selbst den Spott und Nachtheil, andern Leuten aber Aergerniß zufügen. Lieber sage mir doch, warum beweineest du also den Abgestorbenen? Ist er in seinem Leben gottlos gewesen, so hast du nicht Ursach zu trauren, sondern vielmehr Gott zu danken, darum daß er nun nicht mehr sündigen kan. Ist er aber fromm und gottsfürchtig gewesen, so hast du auch nicht Ursach zu trauren, sondern dich zu erfreuen, daß er weg genommen worden ist, ehe die Bosheit sein Herz verändert habe, und daß er nun an dem Ort ist, da er sich keines Unglücks befahren kan. Ist er noch jung gewesen, so dancke GOTT, daß er ihn so bald vollkommen gemacht, und in ein besser Leben versetzt habe, hat er aber ein hohes Alter erlangt gehabt, so hast du abermahl Ursach Gott zu danken und zu loben. Chrysostomus in dictum Apostoli: De dorminentibus autem.

s. Vom Begräbniß.

1. **N**un die Zeit herbey kam / daß Israel sterben sollte, rief er seinem Sohn Joseph, und sprach zu ihm: Habe ich Gnade für dir funden, so lege deine Hand unter meine Hüften, daß du Lieb und Treu an mir thust, und begrabest mich nicht in Egypten, sondern ich will lieber bey meinen Vätern

Die Todten soll man christlich begraben.

Vätern, und du solt mich aus Egypten führen, und in ihrem Begräbniß begraben. Er sprach ich will thun wie du gesagt hast, er aber sprach: so schwöre mir, und er schwur ihm 1. Buch Moses 47. v. 29. 30. 31.

2. Darum nahm Joseph einen End von den Kindern Israel, und sprach: Wann euch Gott heimsuchen wird, so führet meine Beine von dannen, 1. Buch Moses 50. v. 25.

3. Wenn Gott meine Seele wird wegnehmen, so begrabe meinen Leib, und wenn deine Mutter gestorben ist, so begrabe sie neben mich, Tobia 4. v. 3. 5.

4. Mein Kind, wann einer stirbt, so beweine ihn, und klage ihn, als sey dir groß Leyd geschehen, und verhülle seinen Leib gebühlicher Weise, und bestatte ihn ehrlich zum Grabe. Sprach 35. v. 16.

5. So mache dich auf, und wann dein Fuß zur Stadt eintritt, wird das Kind sterben, und es wird ihn das ganze Israel klagen, und werden ihn begraben: Dann dieser allein von Jerobeam wird zu Grabe kommen, darum, daß etwas Guts an ihm erfunden ist für dem Herrn, dem Gott Israel im Hause Jerobeam. 1. König. 14. v. 12. 13.

6. So spricht der Herr, darum daß du dem Mund des Herrn bist ungehorsam gewesen, und hast nicht gehalten das Gebott, das dir der Herr dein Gott gebothen hat, so soll dein Leichnam nicht in deiner Väter Grab kommen, 1. Buch Könige 13. v. 21. 22.

7. Den Menschen aber als vernünftigen Creaturen, erzeigen wir die Ehre, daß wir sie ehrlich zur Erden bestatten. Dann wir das Wohnhaus der Seelen einer solchen Ehren würdig achten, sonderlich, wann eine fromme und gottesfürchtige Seele darinnen gewohnet hat, Origen. Lib. 8. contra Celsum.

8. Gleichwie ein stattlich und köstlich Begräbniß, einem Reichen der in Sünden stirbt, nichts hilft noch nuget: Also schadet einem Frommen und Gottesfürchtigen nicht ein geringes und unansehnliches Begräbniß, ja wenn er auch gar unbegraben hingeworffen würde, Prosper Aquitanicus Sentent. 89.

9. Was bekümmerst du dich um dein zukünftige Begräbniß? Wo hin ist Moses begraben? Wo lieget Aaron begraben? Wo Daniel?

Wo

Wider
den Pracht
so bey der
Reichen
Begräb-
niß getrie-
ben wird,
und wider
das fal-
sche Ver-
trauen so
man aufs
Begräb-
niß setzt.

Wo Jeremias? Wir wissen nicht, wo der mehreste Theil der Apostel begraben seyen, oder wo ihre Gebeine liegen, Petri zwar und Pauli, Item Johannis und Thomä Begräbnisse sind uns bekandt, und wir wissen wo sie liegen. Wo aber die andern, welche doch auch fürnemlich heilige Leute gewesen sind, begraben liegen, darvon wissen wir nichts; also haben auch wir nicht Ursach, uns wegen unsers Begräbnisses sehr zu ängstigen und zu bekümmern, und derothalben zu trauren, oder kleinmüthig zu werden. Dann man begrabe uns wo man hin wolle, so wissen wir doch, daß die Erde, und alles was darinnen ist, des HErrn sey. Ps. 24. Chrysostomus in cap. 11. ad Hebræos Homil. 26.

10. Dieweil du weißt, daß der HErr Jesus Christus nacket und unbekleidet von den Todten auferstanden sey, warum treibest du dann mit dem Begräbniß einen solchen thörichten und nährischen Pracht? Worzu nuget doch der grosse Kosten, und der übermässige Pracht, welcher zwar dir grossen Schaden thut, und doch dem Verstorbenen keinen Nutzen bringen kan; ja, was sage ich von Nutzen, da er doch dem verstorbenen Leichnam vielmehr Schaden thut, sintemahl den Dieben dadurch oftmahls Ursach und Anreizung gegeben wird, die Leichname auszugraben, dieselben zu bestehlen und zu plündern, und sie folgend nackend und bloß liegen zulassen, oder hinzuwerffen. Damit aber solchem Unheil gewehret würde, haben sich etliche dieser Vorsichtigkeit gebrauchet, daß sie die köstliche Kleider und Grabtücher, die sie den Verstorbenen mit ins Grab gegeben, zerschnitten und zerhacket, und sie mit köstlicher Salben geschmieret, damit sie also den Dieben kein Nutzen seyn können. Ist aber dieses nicht eine grosse Raserey und Thorheit? Erstlich unterstehen sie sich den Todten mit solchem köstlichen Geschmuck zu verehren. Bald aber darauf tragen sie kein Abscheuen, ihn wieder zu verhöhnen, und zu verunehren, indeme sie solchen seinen Geschmuck zerschneiden und zu nichte machen. Ja sprichst du, das thue ich darum, damit den Dieben, den Leichnam auszugraben, die Ursach benommen werde, was hat aber der Verstorbene für ein Gewinn darvon? Dann ob er gleich von den Dieben unverletzt bleibet, so werden doch die Würme seiner nicht verschonen. Oder da es ja geschehen solte, daß die Würme sich für diesem stattlichen und reichen Leibe also fürch-

teten, daß sie ihn unangegriffen ließen, so würde doch die Zeit, welche alles verzehret, seiner letztlich nicht verschonen. Und den Fall zu setzen, daß er von Dieben, Wurmern, und der Zeit nicht verletzt werde, sondern daß er beneben seinem Schmuck bis an jüngsten Tag unverfehret im Grabe liegen bliebe, was hilft es ihn dennoch, sintemahl der Leib naked und unbekleidet auferstehen muß? Also die grosse Liebe und Affection, (sprichst du) die ich zu dem verstorbenen trage, verursachen mich darzu; das gestehe ich dir aber nicht, sondern Ehrgeiz ist's, der dich dazu treibet, ist es aber nicht ein schändlicher Ehrgeiz, der sich auch in Trauren herfür thun muß, und merken lassen, dieses aber rede ich nicht, daß ich etwa ehrliche Begräbnisse abschaffen, oder tadeln wolte, das sey fern von mir: Sondern ich will allein hiemit den Pracht, überflüssigen Kosten, und den schändlichen Ehrgeiz gestraft haben. Chrysostomus in cap. 20. Joann. Homil. 84.

Die Ver-
ter der
Be-
gräbnis-
sen unter-
weilen be-
suchen / ist
nützlich
und gut.

11. Es ist aber besser und nützlicher in ein Klaghaus gehen, dann in ein Trinckhaus. Dann im Klaghause, werden wir durch Anschauung des todten Leichnams, unserer Schwachheit, und des Menschen Elendes erinnert. Aber im Trinckhaus, oder bey Gastereien, verlieren wir auch die Furcht, die wir zuvor hatten. Hieronym. in Eccles. cap. 4.

12. Lasset uns unterweilen auf die Gottes-Aecker, und zu den Gräbern gehen, und uns daselbst ein wenig umsehen, und die zernagte Gebeiner, und verfaulte Leichnamer anschauen, und also betrachten bey uns selbst wer wir seyen. Komm und zeige mir unter ihnen die Klugen und Verständigen dieser Welt, weise mir, welcher ein König, und welcher ein gemeiner Mann gewesen seye. Ist auch allda ein Unterschied zu sehen, unter einem Edlen und Unedlen, unter einem Herrn und Knecht, unter einem Weisen und Unweisen? Findet man auch allda die schöne Gestalt der Jugend, das liebliche Angesicht, die braune Augen, und gerade und wohlformirte Nasen, die rothe und holdselige Lippen, die schöne Gestalt des Leibes, die breite und glatte Stirn? Jetzt ist nichts vorhanden, dann nur Achen, Staub, Erd-Ge-würmer, Gestank und Faulens. Chrysostomus. Serm. In Encaniis.

S. Von

5. Von Auferstehung der Todten.

I. **N**ur ich weiß daß mein Erlöser lebt/und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken. Und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen. Denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder
Zeugnäs der Heil. Schrifft von der Auferstehung des Fleisches.
 Hiob 19. v. 25. 26. 27.

2. Und des HErrn Hand kam über mich, und führete mich hinaus im Geist des HErrn, und stellet mich auf ein weit Feld, das voller Beine lag. Und er führete mich allenthalben dadurch, und siehe des Gebeines lag sehr viel auf dem Felde, und siehe, sie waren sehr verdorret, und er sprach zu mir. Du Menschen-Kind, meynest du auch, daß diese Beine wieder lebendig werden, und ich sprach: HERR, HErr, das weißt du wohl? Und er sprach zu mir: Weissage von diesen Beinen: und sprich zu ihnen: Ihr verdorreten Beine höret des HErrn Wort, so spricht der HErr HErr, von diesen Gebeinen: Siehe ich will einen Athem in euch bringen, daß ihr sollt lebendig werden: Ich will euch Adern geben und Fleisch lassen über euch wachsen, und mit Haut überziehen, und will euch Athem geben, daß ihr wieder lebendig werdet, und sollt erfahren, daß ich der HERR bin, und ich weissagete, wie mir befohlen war. Und siehe, da rauschete es, als ich weissagete, und siehe es regete sich, und die Gebeine kamen wieder zusammen, ein jegliches zu seinem Gebein. Und ich sahe, und siehe, es wuchsen Adern daraus, und Fleisch, und überzog sie mit Haut, es war aber noch kein Athem in ihnen, und er sprach zu mir: Weissage zum Winde, weissage du Menschen-Kind, und sprich zum Winde: So spricht der HErr HERR, Wind, komm herzu aus den vier Winden, und blase die Getödtten an, daß sie wieder lebendig werden, und ich weissagete, wie er mir befohlen hatte. Da kam Athem in sie, und sie wurden wieder lebendig, und richteten sich auf ihre Füße, und ihrer war ein sehr groß Heer, Hese-
 Iel 37. v. 1. bis 10.

3. Und viel so unter der Erden schlaffen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zu ewiger Schmach und Schande; Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich. Dan. 12. v. 2. 3.

4. Als er nun jetzt in den letzten Zügen lag, sprach er: Du verfluchter Mensch, du nimmst mir wohl das zeitliche Leben, aber der HERR aller Welt wird uns, die wir um seines Gesetzes willen sterben, auferwecken zu einem ewigen Leben. 2. Maccab. 7. v. 9.

5. Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen, ihr irret und wisset die Schrift nicht, noch die Krafft Gottes. In der Auferstehung, werden sie weder freyen noch sich freyen lassen, sondern sie sind gleich wie die Engel Gottes im Himmel: Habt ihr aber nichts gelesen von der Todten Auferstehung, daß euch gesagt ist von Gott, da er spricht: Ich bin der Gott Abraham, und der Gott Isaac, und der Gott Jacob? Gott aber ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Matth. 22. v. 29. 30. 31. 32.

6. Warlich, warlich ich sage euch, es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohns Gottes hören, und die sie hören werden, die werden leben. Verwundert euch deß nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden herfür gehen, die da Gutes gethan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5. v. 28. 29.

7. Jesus spricht zu ihr, dein Bruder soll auferstehen; Martha spricht zu ihm: Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird, in der Auferstehung am jüngsten Tage. Joh. 11. v. 23. 24.

8. Und habe Hoffnung zu Gott, auf welche auch sie selbst warteten, nemlich, daß zukünftig sey die Auferstehung der Todten, beydes der Gerechten und Ungerechten. Ap. Gesch. 24. v. 15.

9. So aber Christus geprediget wird, daß er sey von den Todten auferstanden, wie sagen dann etliche unter euch, die Auferstehung der Todten sey nichts? 1. Cor. 15. v. 12.

10. Möchte hier aber jemand sagen: Wie werden die Todten auf-

aufferstehen: und mit welcherley Leib werden sie kommen? Du Narr, das du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn. Und das du säest, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloß Korn, nemlich Weizen oder der andern eins. 1. Cor. 15. v. 35. 36. 37.

11. Denn diß Verwesliche, muß anziehen das Unverwesliche, und diß Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. Wenn aber diß Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche, und diß Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit. Denn wird erfüllet werden das Wort das geschrieben stehet; der Todt ist verschlungen in den Sieg? Todt wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg? 1. Corinth. 15. v. 53. 54. 55.

12. Denn dieweil wir in der Hütten sind, sehnen wir uns und sind beschweret. Sientemahl wir wolten lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, auf daß das Sterbliche würde verschlungen von dem Leben. 2. Corinth. 5. v. 4.

13. Welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Würckung, damit er kan, auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Phil. 3, v. 21.

14. Denn so wir glauben, daß Iesus gestorben und auferstanden ist: Also wird Gott auch, die da entschlaffen sind, durch Iesum mit ihm führen. Denn das sagen wir euch als ein Wort des HERN, daß wir, die wir leben und überbleiben in der Zukunft des HERN, werden denen nicht vorkommen, die da schlaffen. Denn er selbst der HERR wird mit einem Feldgeschrey, und Stimme des Erzengels und mit der Posaunen Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zu erst, darnach wir, die wir leben, und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingezuckelt werden in den Wolcken, dem HERN entgegen in der Luft, und werden also bey dem HERN seyn allezeit. 1. Thessal. 4. v. 14. 15. 16. 17.

15. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erschienen, daß wir ihm gleich seyn werden, 1. Joh. 3. v. 2.

16. So nun der Geist deß, der Iesum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den

uswas
chan
; und
ewig

Auch
XX
uffer

wisset
ung,
gleich
n von
richt:
tt Ja
bendis

nd ist
s hö
ch deß
abern
Gu
ethan

artha
uffer

war
eydes

odten
g der

odten
auf

den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen, um deswillen daß sein Geist in euch wohnet. Röm. 8. v. 11.

17. Das ist aber der Wille des, der mich gesandt hat, daß ich nichts verlehre von allem, das er mir gegeben hat, sondern daß ichs auferwecke am jüngsten Tage. Joh. 6. v. 39.

Der alten
Kirchen-
Lehrer Be-
weiß von
der Aufer-
stehung.

18. Sage mir du Ungläubiger, wenn es möglich gewesen wäre, daß dir jemand ehe du geböhren warest, und ehe du einen Menschen gesehen hättest, ein gemahlt Bild eines Menschen, und ein Tröpflein menschliches Saamens fürgestellt hätte, und dir darneben angezeigt daß Fleisch, Bein, Adern und in Summa ein lebendiges Thier, nach Art und Gestalt eines gemahlten Bildes, aus solchem kleinen Tröpflein werden sollte, würdest du es auch geglaubt haben? Ich glaube du werdest nein sprechen, und bekennen müssen, daß du es nicht geglaubt hättest. Ebenermassen, dieweil du noch nicht gesehen, daß ein verstorbener Mensch wieder auferstanden sey, so kanst du die Auferstehung nicht glauben. Aber gleichwie du jetzt glaubest, daß aus einem so kleinen Tröpflein, ein Mensch werden könne, dieweil du es täglich siehest und erfährest, welches du zuvor nicht hättest glauben können. Also wollest du auch jetzt deinen Unglauben fahren lassen, und glauben daß es nicht unmöglich seye, daß die verstorbene menschliche Körper, welche wie ein Saamen in die Erden geworffen sind, auf Befehl und Geheiß des Allmächtigen, zu bestimmter Zeit wieder auferstehen, und eine unverwesliche Natur bekommen werden. Justinus Martyr. Orat. ad Antoninum Pium.

19. Wer wolte doch glauben, wenn ers jetzt nicht aus der Erfahrung hätte, daß in einem Tröpflein menschlichen Saamens, so viel Kraft stecken und verborgen seyn sollte, daß nemlich ein grosser, starker lebendiger Mensch, aus Fleisch, Bein, Adern, Nerven, und vielen unterschiedlichen Gliedern zusammen gesetzt, draus werden könnte? Siehet man doch in dem kleinen Tröpflein des Saamens derer Dingen keines. Athenagoras Oratione de Resurrectione.

20. Dieweil die Gerechtigkeit Gottes erfordert, daß die Gottlosen nach ihrem Verdienst gestrafft werden, so folget nothwendig, daß der ganze Mensch mit Leib und Seel, dem Gerichts Stuhl Christi für-
gestel-

gestellet werden müsse, dann dieweil die Seele ohne Leib, für sich allein nicht leiden kan, zu geschweigen daß sie auch ohne den Leib nicht gesündigt habe, so muß der Leib auch mit auferstehen, und mit der Seele wieder vereinigt und zusammen gesetzt werden. Wie können aber sprichst du, die vorlängst verwesene und vermoderte Leiber oder Körper wieder auferstehen? Schau dich selbst an, o Mensch, so wirst du es finden, wie solches geschehen könne. Bedencke und erinnere dich, was du gewesen seiest, ehe du gebohren wurdest. Du bist ja nichts gewesen. Denn wenn du etwas gewesen wärest, so würdest du dich dessen erinnern können. Dieweil du dann, da du nichts warest, geworden bist, warum solt du denn nicht wieder werden können, wann du zu nichts worden bist, und sonderlich dieweil es deme, der dich zuvor aus nichts gemacht hat, also gefället, und er es also haben will? Es wiederfähret dir ja nichts neues. Als du nicht warest, da bist du geworden: Wiederum wenn du nicht seyn wirst, so solst du wiederum werden. Und du selbst mußt zwar bekennen, daß es leichter geschehen könne, daß du das wieder werdest, das du vorhin gewesen bist, als du geworden bist, das du vorhin nicht gewesen bist. Oder aber zweiffelst du an der Macht Gottes? Solte der nicht mächtig genug seyn einen Verstorbenen aufzuwecken, der die ganze Welt, dieses groffe und wunderbahrliche Geschöpf, aus nichts gemacht, und allen Einwohnern, Menschen und Thieren, einen lebendigen Athem gegeben hat, welcher auch die Auferstehung mit so vielen Exempeln und Wercken täglich bezeuget? Das Licht stirbt gleichsam am Abend, und stehet des Morgens wieder auff: Die Finsterniß verliehren sich am Morgen und gehen zu Grund, auf den Abend aber kommen sie wieder herfür. Das Gestirn gehet unter und kommt wieder. Die Zeiten des Jahres gehen hinweg und kommen wieder. Die Früchten werden verzehret und wachsen wieder. Der Saamen muß zuvor in der Erden ersterben, ehe er wieder herfür kommen und Frucht bringen kan. In Summa alles was bleiben soll, das muß zuvor vergehen, und was wieder zu recht gebracht werden soll, das muß zuvor verwesen. Tertullian. Apolog. adversus Gentes.

21. Wer ist doch so toll und unvernünftig, der vermeynen dürfte, daß Gott den Menschen nicht wieder von den Todten auferwecken, und

und in sein voriges Wesen stellen könnte, welchen er vorhin aus nichts erschaffen und gemacht hat? Welches ist schwerer zu thun, aus nichts etwas zu machen, oder ein verwesen und verstorben Ding wieder zu recht zu bringen? Meynest du aber daß dasjenige, was deinen dunkeln und finstern Augen entzucket, und gleichsam verlohren ist, daß solches auch für den Augen Gottes verlohren sey, 1c. Die ganze Natur und alles bezeuget uns, daß eine Auferstehung sey. Die Sonne gehet unter und gehet wieder auf, gleichsam thut auch das Gestirn, die Blumen werden welck und verdorren, sie wachsen aber wieder, und blühen von neuem, die Bäume verdorren im Winter, aber im Frühling schlagen sie wieder aus. Der Saamen bringt keine Frucht, er sterbe dann zuvor in der Erden. Und gleichwie die Bäume im Winter verdorren und sterben, also verdorren und sterben auch die Menschen im Winter dieser Welt: Und im Frühling, das ist, zur bestimmten Zeit der Auferstehung, werden sie wieder grün, bekommen Saft und werden wieder lebendig. Ambrosius lib. 8. cont. Gentes.

Ohne Leibes-
bes. Gebre-
chen
werden
wir aufer-
stehen.

22. Sodann (sprechen etliche fürwitzige Leute,) der Mensch aller Dingen und in der Gestalt, die er auf Erden gehabt, wieder auferstehen soll, so muß folgen daß er auch mit den Leibes- Gebrechen, die er allhie gehabt, auferstehen werde: Also daß auch Blinde, Lahme, Sichtsbrüchige, und andere Bresthafte in der Auferstehung seyn werden. Hier auf ist meine Frage, was es dann sey, eine Auferstehung der Todten glauben? Ob es nicht sey und heiße, eine vollkommene Auferstehung glauben? Wann du dann solches nicht wirst verneinen können, so wirst du ja auch bekennen müssen, daß wosern das Fleisch seine gänzliche Verwesung ablegen wird, es vielmehr seine Leibes- Gebrechen ablegen werde. Soll die allgemeine gänzliche Verwesung und Sterblichkeit abgeschafft werden, so wird es ja vielmehr an den Leibes- Gebrechen und Mängeln geschehen. Wenn ein Glied abgeschnitten, gelähmet, oder sonst verderbet wird, so ist ja solches für einen Todt und Absterben solches Gliedes zu halten. Sodann der ganze Mensch von den Todten auferstehen soll, so wird ja das erstorbene Glied mit auferstehen müssen. Soll der ganze Mensch, dem herrlichen Leibe Christi gleichförmig werden, so werden ja die bresthafte und manglende Glieder, wieder zurecht gebracht werden müssen. Die Eigenschaft

genschaft eines menschlichen Leibes ist, alle Glieder, so ihm gebühren vollkommenlich zu haben. Daß es aber dem menschlichen Leibe unterweilen an einem oder dem andern mangelt, das ist nicht von Art und Natur, sondern etwa von einem Zufall oder Unglück. Tertullianus de resurrect. carnis.

23. Wann deiner Meynung nach, die Menschen mit ihren Leibes-Gebrechten von den Todten auferstünden, also daß die Lahmen übel giengen, die Einäugigte nur mit einem Auge sehen könnten, so stünde ja der Mensch nicht ganz vollkommen auf, und wäre auch der Verwesung nicht gänzlich entlediget. Mir ist zwar unverborgen, was etliche fürwitzige und spitzfindige Köpffe hievon disputiren und grübeln. Man lasse aber solche Leute mit ihrem spitzfindigen Kopff fahren, und glaube festiglich, daß der Mensch aller Gebrechten entnommen seyn, und vollkommen auferstehen werde. Paulus spricht: Es wird gesäet in Unehren, und wird auferstehen in Herrlichkeit, es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Krafft. Was ist das anderst gesagt, denn daß der Leib ganz vollkommen, und ohne einigen Gebrechten auferstehen werde. Cyrill. Al. 1. 12. c. 58. in Joan.

24. Von denen aber, die in ihrer Kindheit gestorben, ist unsere Meynung, und wir glauben fest, daß sie in der Auferstehung eine vollkommenere Gröffe haben werden. Dann Gott der Herr wird ihnen die Gröffe, und Gestalt des Leibes schnell geben und wieder fahren lassen, die sie mit der Zeit, wenn sie allhie länger gelebt, bekommen hätten. Augustin. lib. 22. cap. 14. de civitate Dei.

25. In der Auferstehung werden unsere Leiber gebildet seyn, und die Gröffe und Gestalt haben, wie wir sie in vollkommenem Jünglings Alter gehabt haben würden. Diweil wir aber alsdann, weder am Leibe, noch am Gemüthe, einige Schwachheit oder Gebrechen haben werden, so ist nicht viel daran gelegen, und haben wir uns darum nichts zu bekümmern, ob wir in alter oder junger Leute Gestalt, auferstehen werden. Derohalben wir dann auch mit denen, so da fürgeben, daß ein jeder in der Gröffe, darinn ihn der Todt gefunden, auferstehen werde, nicht streiten wollen. August. lib. 22. cap. 16. de civitate Dei.

26. Und sprach zu Jesu: Herr gedencke an mich, wenn du in dein Reich kommest, und Jesus sprach zu ihm: Warlich ich sage dir; Du wirst du mit mir im Paradiese seyn. Luc. 23. v. 42. 43.

E 2

27. Sinn Tages,

In Gestalt eines vollkommeneren Alters werden wir auferstehen.

Die Seele len der Abgestorbenen kommen alsobald an ihr gehörig Ort, und erwarlen nicht der Auferstehung oder des jüngsten Tages.

nichts
nichts
der zu
unfehl
solches
ur und
t unter
blumen
en von
blagen
zu vor
nd ster
e dieser
fferster
eder les
h aller
uffer
e er all
chtbrü
Hier
n glau
auben?
uch be
ng ab
die all
werden,
ehen.
t wird,
en. So
b ja das
h, dem
sthafter
Die Ei
nschaft

27. Sintemahl aber im Fleisch leben, dienet mehr Frucht zu schaffen, so weiß ich nicht welches ich erwehlen soll, denn es liegt mir beydes hart an. Ich habe Lust abzuscheyden, und bey Christo zu seyn, welches auch viel besser wäre. Phil. 1/v. 22. 23.

28. Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch, und ward begraben. Als er nun in der Höllen und in der Quaal war, hub er seine Augen auf, und sahe Abraham von fernem, und Lazarum in seinem Schoß sitzen. Luc. 16/v. 22. 23.

29. Vor dem Leyden des HErrn Christi sind die Seelen der Heiligen, von wegen der Schuld, die sie in Adam schuldig waren, in dem höllischen Schuld: Thurn gefangen gelegen: Auch daselbst so lang gefangen behalten worden: Bis sie von Christo durch seinen unschuldigen Todt erlöset, und frey gemacht worden sind. Aber nachdem der HErr Christus gen Himmel gefahren, sind alle Seelen der Heiligen bey Christo. Denn sobald sie von dieser Welt abscheiden, so fahren sie hinauf zu Christo, und erwarten allda der Auferstehung ihrer Leiber, auf daß sie am Jüngsten Tage mit denselbigen, der ewigen und vollkommenen Seligkeit theilhaftig werden. Dargegen aber werden die Gottlosen Seelen, wann sie vom Leibe abscheiden, in die Hölle geführt, allda sie in Furcht und Schrecken, der Auferstehung ihrer Leiber erwarten, mit welchen sie darnach am Jüngsten Tage, in die ewige Pein verfloffen werden. Aug. de Ecclesiast. dogmatib. cap. 78.

30. Jetzt ist die Seele der abgestorbenen Gottsfürchtigen Lea in der ewigen Seligkeit, in der Zahl der Engel, und wird im Schoß Abrahä getröstet. Hieronymus ad Marcellum, de exitu Lex.

31. Was allhie der Prophet redet vom Tage des HErrn, das verstehe vom Jüngsten Tage, oder vom Abschied des Menschen aus diesem Leben. Dann was am Jüngsten Tage allen Menschen insgemein widerfahren wird, das wiederfähret einem jeden Menschen insonderheit, wann er aus diesem Leben abscheidet. Hieron. in Joel cap. 2.

32. Heute begehen wir die Jahrs: Zeit und den Tag, an welchem dieser männliche Kämpffer und Kriegsmann Christi, die irdische Hütten seines Leibes verlassen, und als ein Siegesmann und Überwinder, in Him

Himmel aufgenommen worden ist, dann heute ist es jährig, daß er seine irdische Wehr und Waffen von sich abgelegt, hinauf in den himmlischen Pallast gestiegen, allda er mit Christo seinem Feld, Obristen ewiglich herrschen wird. Fulgentius de S. Stephano & conversione Pauli.

33. Dieweil unser HERR IESUS Christus, ehe er von den Todten auferstunde, zuvor an das Ort, da die Seelen der Abgestorbenen behalten wurden, in den Schatten des Todes hinab gestiegen ist, und darnach erst mit seinem Leibe aufgestanden, und gen Himmel gefahren ist: So erscheint daraus, daß seiner Glaubigen Seelen, um welcher willen er solches alles gelitten und ausgestanden hat, auch an einem unsichtbaren Ort, welcher ihnen von GOTT zubereitet ist, behalten und bewahret werden, und allda der Auferstehung erwarten. Irenæus lib. 5. Contra Hæreses Valentini.

Eine andere Meinung der vorigen zuwider.

34. Bedencket doch, was wir für einen Vortheil haben, vor denen, die vor uns gestorben sind, indem sie, als Abraham, der Apostel Paulus, und andere auf uns warten müssen, und den Lohn der Seligkeit nicht erlangen können, bis auch wir unsern Lauff und Kampff vollendet haben. Dann so lang wir zu ihnen dahin nicht kommen, so lang müssen sie des versprochenen Lohns entrathen; denn GOTT machts in diesem Fall, wie die leibliche und weltliche Eltern es zu machen pflegen, welche ihren anwesenden Kindern nicht zu essen geben wollen, bis ihre andere Kinder, so etwa nicht im Hause sind, auch anheim kommen, damit sie also zugleich Mahlzeit halten. Wann dann deine also, was hast du dann vor Ursach dich zu beschweren, über den Verzug, daß du nemlich die versprochene Erone noch nicht bekommen habest? Abel welcher unter allen Menschen am ersten gekämpfet, und obgestieget hat, sitzt noch allda, und wartet auf die versprochene Erone der Herrlichkeit Gleichfalls auch Noa und die andern Erzväter. Dann sie müssen alle auf uns warten, und auf die so auch nach uns kommen werden. Also siehest du, daß wir einen grossen Vortheil vor ihnen haben. Dann diese alle, (spricht der Apostel) haben durch den Glauben Zeugniß überkommen, und nicht empfangen die Verheissung. Darum daß GOTT etwas bessers für uns zuvor versehen hat, daß sie nicht ohne uns vollendet würden. Damit nun jene es nicht besser haben als wir, wann sie vor uns die Seeligkeit erlangt

Irenæus lib. 5. Contra Hæreses Valentini.

Hebr. 11. v. 39. 40.

erlangt hätten, so hat Gott eine Zeit bestimmt und angesetzt, an welcher alle Glaubige zugleich, die Krone der Herrlichkeit empfangen. Chrysostomus in Epist. ad Hebr. cap. 11. Homil. 28.

35. Dann diese alle haben durch den Glauben Zeugniß überkommen, und nicht empfangen die Verheißung, darum daß Gott etwas bessers für uns zuvor versehen hatte, daß sie nicht ohne uns vollendet würden. Obwohl die Alt-Väter so männlich um der Gottseeligkeit willen gestritten, so haben sie doch den Ehren-Kranz bis auf diesen Tag noch nicht empfangen. Dann Gott wartet bis auch wir unsern Lauf und Kampff vollenden: Auf daß alldann, wann der Krieg vollendet, die Schranken und Rennbahn zugeschlossen, alle die männlich gestritten, gelauffen und obgelegen sind, zugleich gekrönt werden mögen, Theodoretus ad Hebr. cap. 11.

5. Vom Jüngsten Gericht.

Zeugniß
der Heil.
Schrift
vom
Jüngsten
Gericht.

1. **W**esdenn wird der Gerechte stehen in grosser Freudigkeit wider die, so ihn geängstiget haben, und die seine Arbeit verworffen haben. Wann dieselbige dann solches sehen, werden sie grausam erschrecken für solcher Seeligkeit, derer sie sich nicht versehen hätten. Und werden untereinander reden mit Reu und für Angst des Geistes seuffzen. Das ist der, welchen wir etwan für einen Spott hielten, und für ein hönisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande, wie ist er nun gezehlet unter die Kinder Gottes, und sein Erbe ist unter den Heiligen? Darum so haben wir des rechten Wegs gefehlet, und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen, und die Sonne ist uns nicht aufgegangen, wir haben eitel unrechte und schädliche Wege gegangen und haben gewandelt wüste Unwege, aber des Herrn Weg haben wir nicht gewußt? Was hilft uns nun der Pracht? Was bringt uns nun der Reichthum, sammt dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren wie ein Schatten, und wie ein Geschrey, das vorüber fähret, im B. der Weißheit 5. v. 1. 2. 3. 4. 5.

2. Dann

20. Dann Gott wird alle Werke für Gericht bringen, das verborgen ist, es sey gut oder böse. Prediger 12. v. 14.

31. Dann es wird geschehen, daß des Menschen Sohn komme in der Herrlichkeit seines Vatters, mit seinen Engeln, und alsdann wird er vergelten einem jeglichen nach seinen Werken, Matth. 16. v. 27.

4. Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschen Sohns im Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden, und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit grosser Krafft und Herrlichkeit. Und er wird senden seine Engel, mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten, von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern, Matth. 24. v. 30. 31.

5. Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden für ihm alle Völker versammelt werden, und er wird sie voneinander scheiden, gleich als ein Hirte die Schaaf von den Böcken scheidet. Und wir die Schaaf zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zu seiner Linken, Matth. 25. v. 31. 32. 33.

6. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolken mit grosser Krafft und Herrlichkeit, Luc. 21. v. 27.

7. Warlich, warlich ich sage euch, es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören werden, die werden leben. Dann wie der Vater das Leben hat in ihm selber: Also hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm selber. Und hat ihm Macht gegeben auch das Gericht zu halten, darum daß er des Menschen Sohn ist, Johan. 5. v. 25. 26. 27.

8. Und er hat uns gebotten, zu predigen dem Volck, und zeugen, daß er ist verordnet von Gott, ein Richter der Lebendigen und der Todten, Ap. Gesch. 10 v. 42.

9. Du aber was richtest du deinen Bruder? Oder du anderer, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Christi dargestellet werden, nach dem geschrieben stehet: So wahr als ich lebe, spricht der Herr: Mir sollen alle Knye gebeuget werden, und alle

Zun

Zungen sollen Gott bekennen. So wird nun ein jeglicher vor sich selbst Gott Rechenschaft geben. Röm. 14. v. 10. 11. 12.

10. Denn wir müssen alle offenbahr werden, für dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe nach dem er gehandelt hat, bey Leibes Leben, es sey gut oder böß, 1. Cor. 5. v. 10.

11. Derothalben so ihr euren Sinnen gebiethen, und euer Herz recht unterrichten, und lehren werdet, so werdet ihr leben, und nach diesem Leben Barmherzigkeit erlangen. Dann nach dem Absterben werden wir wieder lebendig werden, und auferstehen, und wird alsdann das Gericht gehalten werden, alsdann werden die Namen der Gerechten offenbahr werden, und die Werke der Gottlosen an Tag kommen, 4 Esdr. 14. v. 34. 35.

12. Aber nach sieben Tagen, wird die Welt, welche jetzt schläffet, aufwachen, und die Verwesung wird sterben, und die Erde wird die wieder heraus geben, die in ihr schlaffen, und der Staub wird herfür bringen, die in der Stille liegen, und die Behälter der Erden werden heraus geben die Seelen die sie zu bewahren empfangen haben. Alsdann wird der Allerhöchste offenbar werden, und auf dem Richterlichen Stuhl sitzen. Das Elend wird vergehen, und die Langmüthigkeit wird sich versammeln. Das Gericht wird allein bleiben, Wahrheit wird bestehen, und der Glaube wird starck werden. Das Werck wird nachfolgen, und der Lohn wird sich sehen lassen. Gerechtigkeit wird wachsen, und die Ungerechtigkeit wird ihre Herrschaft verliehren. Dann der Tag des Gerichts wird das Ende seyn dieser Zeit, und ein Anfang der Unsterblichkeit. Das Verderben verliehret sich, Unmäßigkeit wird abgelöst, und der Unglaube wird abgeschnitten. Dagegen hat Gerechtigkeit zugenommen, und die Wahrheit hat sich herfür gethan. Als dann wird niemand denen Verlohrnen helfen können, und wird auch niemand den unterdrücken können, der den Sieg behalten hat, 4. Esdr. 7. v. 31. 32. 33. 34. 35. 43. 44. 45.

13. Dann er selbst der Herr, wird mit einem Feld-Geschrey, und Stimme des Erz-Engels, und mit der Posaunen Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zu erst, 1. Thessal. 4. v. 16.

14. So

14. So bezeuge ich nun für Gott, und dem HErrn Jesu Christo, der da zukünftig ist zu richten die Lebendigen und die Todten, mit seiner Erscheinung, 2. Tim. 4. v. 1.

15. Und ich sahe einen grossen weissen Stuhl, und den der darauf saß, für welches Angesicht flohe die Erde, und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden. Und ich sahe die Todten beyde groß und klein stehen für Gott, und die Bücher wurden aufgethan, und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens, und die Todten wurden gerichtet, nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Todten die darinnen waren, und der Todt und die Hölle gaben die Todten die darinnen waren, und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken, Offenbarung 20, v. 11. 12. 13.

16. Es hat aber auch von solchen geweissaget Enoch, der siebende von Adam, und gesprochen: Siehe der HErr kommt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle, und zu straffen alle ihre Gottlosen, und alle Werke ihres Gottlosen Wandels, Ep. Judas v. 14.

15.

17. Was für ein Tag wird das seyn, lieben Brüder, wann der HERR sein Volk vor sich erfordern, und über eines jeden Verdienst nach seiner Allwissenheit erkennen wird? Wann er die Gottlosen, und die, so uns jetzt verfolgen, zu dem höllischen und ewigwährenden Feuer verdammen, uns aber, die wir an ihn glauben, und ihm gehorsam gewesen sind, den ewigen Lohn schencken wird. Cyprianus Martyr lib. 4. Epist. 16.

18. Wir stehen alle für dem Angesicht des HErrn, und müssen auch alle für den Richterstuhl Christi dargestellt werden, und ein jeder wird vor sich Rechenschaft geben müssen. Derohalben so laßet uns dem HErrn mit Furcht und Ehrerbietung dienen. Wie uns die Apostel des HErrn in ihren Schriften befohlen haben. Polycarpus Martyr ad Philippenses.

19. Wer stets und ohne Unterlaß das jüngste Gericht vor Augen hat, und in seinem Herzen bedencket, der wird nicht leichtlich sündigen. Dann wie könnte doch einer gottlos seyn, und Sünde begehen, der stets

sich
estuhl
, bey
Hertz
ch dies
wer
dann
berech
nmen
läffet
ird die
herfür
werden
dann
elichen
higkeit
hrheit
& wird
wach
nn der
ng der
t wird
Berech
Als
d auch
r. Esdr.
en, und
nieder
ehen zu
4. So

im Herzen und in seinen Gedanken, das strenge Gericht erweget, welches der HERR an jenem Tage halten wird? In welchem die so in dieser Welt wohl und gottsfürchtig gelebt haben, die ewige Güter, die Gottlosen aber und Ungerechte, die ewige Pein bekommen werden. Clemens Primus Episcopus Rom. Ad Jacobum fratrem Domini, Epist. 1.

20. In allem Thun und Lassen, sollen wir uns stets des jüngsten Gerichts erinnern, und dasselbe mit Fleiß betrachten, auf daß wir durch solche Betrachtung, unser Leben, nach den Gebotten und Willen Gottes richten und anstellen. Wohl dem, der nach dem zukünftigen Gericht seine Werke anstellet und richtet. Hilarius in Psalmo 18. Litra Zain.

21. Wohl dem, der an jenem Tage, wann der HERR kommen wird, zuerleuchten das, so im Finstern verborgen ist, und an Tage zu bringen, die geheime Rathschläge des Herzens. Der alsdann, sage ich, für dem Licht, welches alles entdecket, und offenbahret, bestehen, und mit unbeflecktem reinem Gewissen unerschrocken, und ohne Scham erscheinen wird. Basilius Magnus in Psalm. 33.

Luc. 21/
9. 16.

22. Du woltest deine Gedanken zusammen fassen, und mit Fleiß betrachten, was es für ein schrecklicher Tag seyn werde, an welchem der Herr Christus kommen wird. Allda wird man nach dem weltlichen Pracht nichts fragen: Allda wird man keine grosse Hengst und schöne Maulesel sehen: Allda wird kein güldener Schmuck, kein Schild und Waffen, sondern alles wird voller Furcht und Schrecken seyn, also daß sich auch die himmlische Kräfte darüber erschüttern werden. Wie dann auch geschrieben steht: Die Kräfte der Himmel werden sich bewegen. Der ganze Himmel wird sich aufrücken, und die weite himmlische Pforten werden sich öffnen. Da wird alsdann der eingebohrne Sohn Gottes hernieder kommen, nicht mit zwanzig oder hundert Trabanten, sondern mit viel hundert tausend Engeln, mit den Cherubim und Seraphim, und andern himmlischen Heerschaaren. Alles wird alsdann mit Schrecken und Entsetzen erfüllet seyn. Die Erde wird sich aufrücken, aus welcher alle Menschen, die von Adam an, bis auf dieselbige Zeit gelebet haben, herfür kommen werden, und wird der Sohn Gottes in einer

einer solchen Herrlichkeit erscheinen, daß der Mond, die Sonne und alle andere himmlische Lichter, gegen einem solchen Glanz, gleichsam verfinstert, und ohne Licht seyn werden. Chrysostom, in cap. 8. ad Rom. serm. 14.

23. Alsdann wird der HERR kommen in seiner Herrlichkeit, wie er vorhin gesagt hat, und mit ihm eine glänzende Menge der Engel. Für dem Stuhl seiner Herrlichkeit werden alle Völker versammelt werden, und alle Menschen die jemahls auf Erden gebohren worden, werden für dem Angesicht des Richters stehen, allda werden die Ungerechten von den Gerechten, und die Ubelthäter von den Frommen abgefondert werden. Und wird der Richter erstlich erzehlen, und rühmen die Werke der Barmherzigkeit der Gerechten und Frommen, und ihnen zugleich das Reich zum Erbe geben. Welches ihnen von Anbegin der Welt bereitet ist gewesen. Darnach so wird er den Ungerechten, die Unfruchtbarkeit ihrer Werke, und ihre Unbarmherzigkeit fürwerffen, und sie alsdann zu dem ewigen Feuer das dem Teuffel und seinen Engeln bereitet ist, verdammen. Dann dieweil sie des Teuffels Willen und Wohlgefallen zu jederzeit in der Welt gethan, und vollbracht haben, so ist nicht unbillig, daß sie auch der Pein, die dem Teuffel und seinen Engeln bereitet gewesen ist, theilhaftig werden. Leo Primus Episcopus Rom. Sermon. 4. De Collect. & Eleemosynis.

24. Wann die Posaun des Erz Engels erschallen wird, so werden die Todten unverweßlich auferstehen. Alsdann wird man Rechenschaft von uns fordern, von allem, so wir in diesem Leben gethan haben, es sey Gutes oder Böses: Und werden auch die verborgene Gedanken unsers Herzens alsdann offenbahr werden, und an Tag kommen. Dann werden wir alle vor den Richterstuhl Christi dargestellt werden, auf daß ein jeder bekomme, nachdem er gehandelt hat, es sey Gutes oder Böses. Theodoretus Sermon 9. De providentia.

25. Wenn du etwa angereizet wirst, eine Sünde zu begehen, so gedenc an das schreckliche und unerträgliche Gericht, welches der HERR Christus auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit halten wird, für welchem alle Menschen erscheinen und mit Furcht und Bittern, von ihrem Thun

und Laffen Rechenschafft geben müssen. Bedencke doch, wie alsdann den Gottlosen zu Muth seyn werde, wann sie um sich, und neben sich nichts als greuliche abscheuliche Geister, unter sich aber das höllische Feuer sehen werden. Basiliius Magnus in Psalm. 33.

26. Für dem Richterstuhl Christi müssen alle Menschen erscheinen, auf daß ein jeder bekomme, nachdem er gehandelt hat, es sey Gutes oder Böses. Allda wird unser Widersacher der Teuffel auch gegenwärtig seyn, welcher uns ins Gesicht tritt, und uns fürwerffen wird, was wir jemahls unrecht gethan, an welchem Tage, an welchem Ort wir gesündigtet. Und was wir damahls für eine gute Gelegenheit, etwas Gutes davor zu thun gehabt haben. Wann uns nun unser Widersacher also überzeuget hat, so wird er alsdann ein grosses Frolocken treiben, für dem Angesicht des frommen und gütigen Richters, und sich rühmen, daß er eine gute Sache, und uns überwunden habe. Derohalben er dann auch den Richter etwa mit solchen Worten anreden wird: Du gerechter Richter, du woltest erkennen, und aussprechen, daß dieser mein seye, und mir zugehöre. Dann dieweil er die Gnade nicht annehmen, und dein nicht seyn wollen, so ist er durch seine Bosheit mein worden: Nach der Natur ist er dein, aber nach seinem bösen Willen, und nach seiner eigenen Wahl ist er mein geworden. Um deines Leydens willen wäre er wohl dein, dieweil er aber mir gefolget, so ist er mein worden. Dann er ist nicht dir, sondern mir gehorsam gewesen. Von dir hat er das Kleid der Unsterblichkeit bekommen, von mir aber diesen alten zerplezten Rock der Sünden. Dein Kleid hat er nicht anziehen wollen, das meine hat ihm mehr beliebt, ist auch im selben hieher kommen, und für dir erschienen, wie er dann auch dasselbe Kleid, bis an sein Ende anbehalten hat. Aller meiner Werke hat er sich beflissen, als da sind Unkeuschheit, Unmäßigkeit, Geiz, Zorn, Hoffart, und dergleichen. Er hat dich verlassen, und zu mir seine Zuflucht genommen. Meine Schwestern und treue Gespiehlen sahe ich bey ihm. Alles, mein Thun und Laffen war nur Hochmuth und Stolz, grimmiger Zorn, Hader und Zank, und solches alles mit Worten und Wercken. Darum er ihm selbst einen Schatz des Zorns gesamlet, auf den Tag des Zorns. Du gerechter

rechter Richter, Gericht und Gerechtigkeit ist deine Bereitung deines Stuhls, darum so erkenne mir ihn zu, und fälle das Urtheil, daß er mit mir zur ewigen Verdammniß gehöre. Alles was ich an ihm sehe, alles was er mit sich hieher gebracht hat, das ist mein. Dann ich kenne es. Er hat mein wollen seyn, das Meinige hat ihm beliebt, derohalben so wird er auch mit mir gepeinigt. Du hast ihn so theuer erkauft, dessen aber ungeachtet, ist er von dir Geldflüchtig worden, und hat sich mir ergeben, und sich mir verpflichtet. Ach wehe und aber wehe, des unglückseligen Menschens, der also vom Teufel angeklaget, und überzeuget werden kan, derohalben, er denn auch wird verstummen müssen. Augustinus de salutar. Documentis Cap. 62.

s. Von der Höllen/ und ewigen Verdammniß der Gottlosen.

1. **S**ie aber welche zur Zeit ihrer Freyheit, für meinem Gesetz Das wahrhaftig eine Höle/und Ort der Qual/ den Gottlosen nach diesem Leben bereitet seye. einen Eckel gehabt, und daß selbe der Gnaden-Thür zur Buße noch offen stunde, nicht verstehen wollen, sondern verachtet haben, werden es nach ihrem Todt in Marter und Pein erkennen und erfahren. 4. Esdr. 9. v. 11. 12.
2. Bindet ihm Hände und Füße, und werffet ihn in das Finster: niß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnkappen, Matth. 22. v. 13.
3. Des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reich alle Aergernisse, und die da unrecht thun, und werden sie in den Feuer-Ofen werffen, da wird seyn Heulen und Zähnkappen, Matth. 13. v. 41. 42. 49. 50.
4. Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln, Matth. 25. v. 41.
5. Es ist dir besser daß eines deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworffen werde, Matth. 5. v. 29. Item cap. 18. v. 8, Item Marc. 9. v. 43. 44. 47.

6. Als er nun in der Hölle und in der Quaal war, hub er seine Augen auf, und sahe Abraham von fernem, und Lazarum in seinem Schooß, rieß und sprach: Vatter Abraham, erbarme dich mein, und sende Lazarum, daß er das Aeusserste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flammen. Luc. 16. v. 23. 24.

7. Und der Teuffel der sie verführet, ward geworffen in den feurigen Psuhl und Schwefel, da das Thier und der falsche Prophet war, und werden gequälet werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und der Tod und die Hölle wurden geworffen in den feurigen Psuhl. Das ist der andere Tod, und so jemand nicht war gefunden, geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworffen in den feurigen Psuhl. Offenb. Joh. 10. v. 10. 14. 15.

8. Denn so Gott der Engel die gesündigtet haben, nicht verschonet hat, sondern hat sie mit Ketten der Finsternuß zur Hölle verstoßen, daß sie zum Gericht behalten werden. 2. Petr. 2. v. 4.

9. Nach dem es recht ist bey Gott zu vergelten Trübsal, die euch Trübsal anlegen. Euch aber die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns, wenn nun der Herr Jesus wird offenbahret werden vom Himmel, sammt den Engeln seiner Krafft, und mit Feuerflammen Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi, welche werden Pein leyden, das ewige Verderben von dem Angesicht des HERRN, und von seiner herrlichen Macht, wenn er kommen wird, daß er herrlich erscheine, mit seinen Heiligen, und wunderbahr mit allen Glaubigen. 2. Theß. 4. v. 6. bis 10.

10. Denn so wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürter kein ander Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts, und des Feuers Eifer, der die Widerwärtige verzehren wird. Hebr. 10. v. 26. 27.

11. Denn ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen, und werden allem Fleisch ein Greuel seyn. Esai 66. v. 24.

12. Die

12. Die Ungläubige und Gottlosen werden nach diesem Leben, mit dem ewigwährenden Feuer in der Hölle gestraft werden. Und ob es wohl vor der menschlichen Vernunft unmöglich zu seyn scheint, daß ein Feuer ewig brennen soll, so kan es aber doch bey denen, die Gottes Allmächtigkeit bekennen, nicht für unmöglich gehalten werden. Ich will geschweigen, daß die Naturkündiger und Philosophi wissen, was für ein Unterscheid sey, unter dem natürlichen Feuer, dessen wir uns täglich gebrauchen, und dem Feuer, so vom Himmel herab durch den Blitzen, oder sonsten herab geschossen wird: Oder deme, so in etlichen Bergen unter der Erden ohne Aufhören brennet, denn solch Feuer brennet ohne Holz, für und für, und bedarff keines Holzes oder dergleichen Materien, sondern es wird von sich selbst entzündet und unterhalten. Daher es kommet daß solche Berge, ob sie wohl viel hundert tausend Jahr inwendig gebrennet haben, dennoch sich nicht verzehren. Und sind also diese Berge, gleichsam wie Zeichen des ewigen höllischen Feuers, und der ewigen Verdammniß. Können nun die Berge etlichermassen ewig brennen, und doch nicht verzehret werden, warum solte solches, durch Gottes Allmacht nicht auch an den Gottlosen und Feinden Gottes geschehen können, Tertullianus in Apologia adversus Gentes.

13. Wer nicht glauben will, daß eine Hölle sey, der ziehe an das Ort, da vor Zeiten Sodom und Gomorra gestanden sind; dann allda wird er noch auf den heutigen Tag, die Wahrzeichen des Göttlichen Zorns finden. Und solche Wahr- oder Mahlzeichen, welche man noch zu diesen Zeiten sehen kan, und sich in so viel hundert Jahren nicht verlohren haben, bezeugen uns, daß die Straffe der Gottlosen, ewig währen werde. Chrysostomus in 1. Thess. 4. Homil. 8.

14. Wer kan aber die Pein und Quaal der Verdammten aussprechen? Die schreckliche dicke Finsterniß, die feurige Streiche und Schläge, die höllische Geister, welche die Seelen der Verdammten martern und peinigen. Aber die Gottlosen Epicurer, die nach dem Zufünftigen nichts fragen, sondern allein auf das Gegenwärtige gaffen, und in den Wollüsten ersoffen sind, verachten dieses, und halten die

Von der
höllischen
Pein und
Marter.

hölli-

seine
inem
und
uche,
Luc.

feuri-
war,
gkeit.
fuhr.
leben
fuhr.

eschos-
offen,

euch
uns,
mel,
zu ges-
orsam
Pein
RM,
erlich
bigen.

Er-
ander
Ges-
wird.

wird
ai 66.

Die

höllische Verdammiß, nur für ein Gedicht und Fabelwerk. Gregorius Nazianzenus, de humana Natura.

15. Es werden etliche muthwillige und freche Spötter und Verächter gefunden, welche gleichsam ein Frolocken haben, wann sie in der Predigt oder sonst hören, daß die Anzahl der Verdamnten groß seyn werde, spotten derothalben mit der Hölle, und sprechen, daß sie nicht Ursache haben, für der Hölle sich zu fürchten, dieweil sie so viel guter Gesellen daselbst haben und finden werden. Aber dieses ist ein verfluchtes Frolocken, um welches willen sie, benebenst ihren andern und grossen vielen Sündern, insonderheit auch in der Hölle werden büßen müssen. Sie sollen aber wissen, die sich jetziger Zeit einer solchen Gesellschaft in der Hölle trösten, daß allda das gemeine Sprichwort nicht werde in der Hölle statt finden, wie man spricht: Gesellschaft haben in Leiden und Pein, macht die Straff und Pein leicht: Dessen sie zwar auch aus den weltlichen Straffen überzeugt werden können. Dann sage mir, wann ein Vater mit seinem Sohn zum Feuer verdammet wäre, oder verurtheilet, und sie alle beyde zugleich an einem Orte verbrannt würden, also, daß der Vater seinen Sohn im Feuer brennend sehen, auch den Geruch mit der Nasen von seines Sohns Braten auffangen könnte; Was meynest du, würde die Gesellschaft allhie dem Vatter, Trost und Erleichterung seiner Quaal bringen, oder würde nicht diese Gesellschaft seine Quaal vermehren, sintemahl auch andere Leute solch jämmerlich Spectackel ohne Schrecken und äusserstes Mittlendn nicht würden ansehen können? Also auch wann ein Ehemann mit seiner Haus-Frauen, oder sonst einer mit seinem Freunde und Bekandten, zu einerley Todt beyde zugleich verdammt und hingericht würden: Also, daß einer den andern in solcher Marter sehen und anschauen könnte, ist es auch vermuthlich, daß einer von solcher unglückseligen Gesellschaft Trost oder Erleichterung seiner eigenen Marter und Pein empfinde? Ja es ist zu glauben, daß ihrer beyder Marter und Pein desto grösser sey. Geschicht nun solches im Todt und Marter weltlicher Straffe, welche bey der Marter und Pein der Hölle gar nicht zu schätzen noch zu vergleichen ist, wie viel weniger werden die Verdamnten, von der Gesellschaft ihrer Mit-Verdamnten, Trost und Leichterung

runge haben. Dann allda wird ein Seuffzen ohne Trost seyn, wenn sie sich alle zugleich in der ewigen Quaal und Pein sehen: und für großem Schmerzen und Herzens-Angst, heulen und brüllen werden: Ingleichen auch wie die, so mit unleidentlichem Hunger geplaget werden, ihres Hungers keine Erleichterung bekommen, ob sie gleich gar viel Gesellen solches Elendes haben; Als wann die Eltern ihre Kinder, die Kinder ihre Eltern, das Weib ihren Mann, der Mann sein Weib, und ein Freund den andern in Hungers-Nöthen stecken und verschmachten sehen, so wird ja ihrer keiner durch das Anschauen seiner mitverschmachten Gesellschaft getröstet, oder bekommt darvon einige Erleichterung, sondern sein Schmerzen und Leyden wird dadurch viel mehr gehäuffet und gemehret. Chrysost. 1. Corinth. 3. Homil. 11.

16. Meynest du, daß es eine geringe Pein sey, daß die Verdammte aus der himmlischen Freude, und vom Anschauen der unaussprechlichen Herrlichkeit ausgeschlossen werden? Aber beneben solcher Ausschließung wird noch allda seyn, dicke Finsternuß, Zähnkappen, unauslöschliche Ketten und Banden, ein unsterblicher nagender Wurm, ein unauflösliches Feuer, Trübsahl, Angst, feurige, durstige Zungen, wie des reichen Mannes; Allda weinen die Verdammten, aber niemand erhöret sie; Sie seuffzen, und mit großem Schmerzen winden und krümmen sie sich wie die Würmer, aber niemand mercket darauf; Sie sehen sich hin und wieder um, aber kein Tröster findet sich, wie können wir aber der Verdammten Jammer und Elend gnugsam beschreiben oder aussprechen? Was kan doch elender seyn oder erdacht werden, als die Verdammten Seelen? Chrysostomus 2. Cor. 5. Homil. 10.

17. Wehe denen, welchen bereitet ist, das Nagen der Würmer, die Hitze des ewigen Feuers, ewiger Durst, Heulen und Zähnkappen, stetiges Behlagen, dicke Finsternuß ohne Licht, Marter und Pein ohne Ende. An diesem erschrecklichen Ort ist keine Ehrerbietung, allda kennet niemand seinen Nächsten: An diesem Ort ist nichts denn ein unaufhörlicher Schmerzen und Traurigkeit. Allda begehret man des Todes, aber er kommt nicht. Allda ehret man das Alter nicht, noch den König. Der Herr ist daselbst nicht über seinen Knecht, Allda liebet die Mutter

Luc. 16
v. 24.

X

Mutter

Mutter nicht ihre Kinder, und die Kinder ehren allda nicht ihre Eltern. Allda ist alles Böses, eitel Zorn und Grimm, eitel Gestank und Bitterkeit. August. de salutaribus documentis cap. 49.

18. Das Verdamnuß derer, die vom Reiche Gottes ausgeschloffen werden, wird ohne Ende seyn und ewig währen. Solche Verdamnuß wird von der Schrift der andere Tod genennet, dann gleichwie man nicht sagen kan, daß die Seele, welche von Gott dem wahren Leben abgesondert worden ist, lebe: Also kan man auch den Leib, welcher zur ewigen Quaal verdammt ist, nicht für lebendig achten oder halten. Und dieser andere Tod wird darum desto herber und erschrecklicher seyn, diem Weil er durch Sterben nicht geändert werden kan. August. de civitate Dei lib. 19 c. 28.

19. Bedencke doch den Jammer und das Elend der Verdammten, wenn man sie von der Freude des Göttlichen Anschauens ausschliessen wird, wann sie der seligen Gesellschaft aller Heiligen beraubet, und aus dem himmlischen Vaterlande verstoßen seyn müssen. Wann sie dem ewigen Leben absterben, und dem ewigen Tode leben. Wenn sie mit dem Teuffel und seinen Engeln in das ewige Feuer geworffen werden, allda wird denen Verdammten der andere Tod zu Theil, dann ihr Leben ist allda kein Leben, sondern nur Marter und Quaal. Bedencket was es vor ein Feuer sey, das keinen Glanz, sondern nur Hitze hat. Bedencket das schreckliche Kniestern der höllischen Flammen, die dicke Finsternuß des tieffen Abgrundes, die hungerige Würmer, die ohne Aufhören die Verdammten nagen, und doch nimmermehr satt werden. Dieses und dergleichen oftmahl bedencken, das dienet zur Absagung der Sünden, und zu Besserung des Lebens. Prosper. Aquit. lib. 3. de vita contemplativa.

20. Und werden also die zur linken Hand, gehen in die ewige Pein, aber die zur rechten Hand, in das ewige Leben: Dann gleichwie der Frommen, und der Gerechten Freude und Herrlichkeit kein Ende haben wird, also dargegen wird die Pein und Marter der Gottlosen und Verdammten ewig währen: Origenes ist wohl in der närrischen Meinung, daß der Verdammten Pein nicht ewig währen, sondern einmahl aufhören werde, und daß sie endlich (wann sie genugsam durchs Feuer gefeget und geläutert) zu Gnaden kommen werden. Aber daß dieses ein Irrthum und falsche

falsche Meinung sey, wird aus dem abgelesenen Text bewiesen. Dann allhie stehet, daß sie in die ewige Pein gehen werden. Theoph. in cap. 25. Matth.

21. Die Gottlosen werden in Schand und Schmach auferstehen. Dann sie werden die Gestalt und das Bildniß ihrer begangenen Sünden und Laster, an ihnen selbst sehen, und dieweil sie die Mahlzeichen ihrer bösen Thaten, gleichwie ein Brandmahl und unauslöschlichen Schandflecken, stets für Augen und in ihrem Gedächtnuß haben werden, so müssen sie mit ewiger Schande und Schmach bedeckt, und überschüttet bleiben, welches ihnen schwerer und unerträglicher seyn wird, als die ewige Finsternuß selbst, und das höllische Feuer. Basil. Magn. in Pl. 33.

22. Alsdann wird der HErr Christus zu denen Gottlosen sagen: Ich kan nach meiner Gerechtigkeit nicht anderst urtheilen, als wie es euere Werke verdienet haben. Was ihr euch selbst erwehlet habt, das müßt ihr behalten, ihr habt das Licht nicht haben wollen, so hat euch nun die Finsternuß. Ihr habt die todten Werke geliebet, darum müßt ihr jetzt das Verderben ererben. Ihr habt dem Teuffel gefolget, so gehet nun auch mit ihm, und folget ihm bis ins höllische Feuer hinein. Wann nun die Verdammten dieses schwere Urtheil werden angehört haben, wie wird alsdann ein Elend, Jammer, Heulen und Angst bey ihnen seyn, wann sie von der Zahl der Frommen und Heiligen abgesondert, in die Gewalt der Teuffel übergeben werden, und mit denselbigen in das ewige Feuer verstorren seyn müssen, alda sie im Heulen und Wehklagen ewiglich bleiben. August. de rectitudine Cathol. conuersat.

23. Der Sünder und Gottlose, wird an jenem Tage, diese erschreckliche Stimme hören: Führet den Gottlosen hin, auf daß er nicht sehe die Herrlichkeit des HErrn. Alsdann wird ihn übersallender Tag des Jorns, der Trübsahl und der Angst, der Tag der Finsternuß und der Dunkelheit. Alsdann wird er von den Engeln verlassen, und von den grimmen Teuffeln angegriffen, welche ihn ganz greulich schlagen, und hinunter auf die Erden stürzen, alda sie ihn mit unauslöschlichen Stricken binden, und hinab in den Abgrund, in das höllische Gefängniß führen und schleiffen, da die Seelen der Gottlosen gefan-

gen liegen, die vor vielen Jahren gestorben sind. Dieses ist ein wüster, abscheulicher, finsterner und dunkeler Ort, dahin das Licht nimmermehr scheint, da kein Leben, sondern ein ewiges schmerzliches Sterben ist, ein ewiges Trauren, ein ewiges Heulen und Zähnkappen, ein ewigwährendes Seuffzen und Wehklagen. Allda ist nichts dann Ach und Wehe. Allda schreyet man, aber es ist kein Helfer da, man ruffet, aber niemand höret. In Summa, niemand kan den Jammer und das Elend der Verdammten aussprechen. Es ist keine Zunge, die den Schmerzen der allda gefangenen Seelen könnte ausreden. Kein Mund kan das Zittern und Zagen der Verdammten erzählen, keine menschliche Leffzen können das Heulen und Schreyen aussagen. Sie seuffzen allda und weheklagen ohne Aufhören, aber da ist niemand der sich ihrer erbarmet. Sie rufen aus der Tieffe, aber niemand erhöret sie. Sie brüllen für grossen Schmerzen, aber niemand erlöset sie. Sie klagen und trauren, aber niemand läßt sich bewegen. Cyrillus Alexandrinus de exitu animæ.

24. Alsdann werden die Gottlosen hören: Weichet von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer, das dem Teuffel und seinen Engeln bereitet ist: Ach was für Trübsahl, Schmerz, Angst, Furcht und Zittern wird die Verdammten überfallen, wann alle himmlische Heerschaaren laut rufen werden, und sagen: Hinweg mit den Ubelthätern zur Hölle zu. Ach wie ein kläglichen Gesang werden sie alsdann singen, wann sie mit Heulen, Weheklagen und grossen Geschrey in den höllischen Abgrund gerissen werden, um allda ewige Pein zu leiden: Ach wie ist es ein schrecklicher Ort, in welchem nichts dann Heulen und Zähnkappen gehöret, und die Hölle genannt wird, für welchem Ort der Teuffel selbst erschrickt, was wird es doch vor ein Feuer seyn, das ewig brennet und doch keinen Schein von sich gibt? Was vor ein Wurm wird es seyn, der zu beissen und zu nagen nimmermehr aufhöret? Ach der grausamen dicken Finsternuß des höllischen Abgrundes. Was für schreckliche abscheuliche Geister und unbarmherzige Peiniger werden allda seyn, welche auch den Verdammten ihre Sünd und Schand die sie in dieser Welt begangen, stets fürwerffen und aufstöckeln werden, und sie verspotten: Die Verdammten werden rufen, aber niemand wird

wird ihnen zu Hülff kommen: Sie werden zum Herrn schreyen aber nicht erhöret werden. Als dann werden sie erkennen und gewahr werden, wie die zeitliche Güter, Ehre und Hochheit, so gar nichts sey, und wie die weltliche Freude, Kurzweil und Wollust in bittere Galle, und tödtlichen Gifft ihnen verwandelt worden sey. Cyrillus Alexand. De exitu animæ.

25. Diejenige so nicht geschrieben stehen im Buch des Lebens, werden verurtheilet, und in das ewige Feuer geworffen werden. Was dieses nun für ein Feuer, und an welchem Orte der Welt, oder wo es sonst seyn werde, kan (meines Erachtens) kein Mensch wissen, ohne weme es der Geist Gottes offenbahren will. August. Lib. 20. cap. 16. de Civitate Dei.

Der Ort des höllischen Feuers ist keinem Menschen bekannt.

26. Daß die menschliche Vernunft, die ewige Pein der Verdammten, nicht vor recht oder billig erkennen kan, sondern sich bedüncken läßt, dieselbe sey zu hart, solches kommt daher, daß es uns in diesem unserm schwachen und sterblichen Leibe, an der hohen und rechten Weißheit mangelt, dann wann wir derselben fähig wären, so würden wir verstehen, was es für eine grosse und schwere Sünde gewesen, die durch den Fall unserer ersten Eltern begangen worden. Dann so viel mehr der Mensch vor dem Fall in Gottes Huld und Gunst war, so viel gröblicher und unverantwortlicher, hat er sich mit seinem Abfall für Gott versündigt. Und dieweil er das Gute, dessen er in Ewigkeit genießten sollte, in ihm selbst getödtet hat, so hat er sich dardurch des ewigen Bößens würdig gemacht. Augustinus de Civitate Dei Lib. 21. Cap. 12.

Menschliche Vernunft hält die ewige Straffe der Verdammten nicht für rechtmäßig.

5. Vom ewigen Leben.

1. **S**ie wird dann der König sagen, zu denen zu seiner Rechten: Kommt her ihr Gesegneten meines Vatters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt, Matth. 25. v. 34.

Die Freude und Herrlichkeit des ewigen Lebens, ist den Christen glaubigen und Frommen versprochen, und von Ewigkeit her bereit.

2. Sondern wie geschrieben stehet, daß kein Aug gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist,

das GOTT bereitet hat denen, die ihn lieben, 1. Corinth. 2. vers. 9.

3. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden, wir wissen aber, wann es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden. Dann wir werden ihn sehen, wie er ist, 1. Joh. 3. v. 2.

4. Aber die Gerechten werden ewiglich leben, und der Herr ist ihr Lohn, und der Höchste sorget für sie. Darum werden sie empfangen ein herrliches Reich und eine schöne Crone von der Hand des HERRN. Im Buch der Weisheit 5. v. 16. 17.

5. Dann werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne in ihres Vatters Reich. Matth. 13. v. 43.

6. Welche aber würdig seyn werden, jene Welt zu erlangen, und die Auferstehung von den Todten, die werden weder freyen, noch sich freyen lassen, dann sie können hinfort nicht sterben: Dann sie sind den Engeln gleich und Gottes Kinder, dieweil sie Kinder sind der Auferstehung, Luc. 20. v. 35. 36.

7. Dann ich werde schon geopffert, und die Zeit meines Abschieds ist vorhanden. Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinführo ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der HERR an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen die seine Erscheinung lieb haben, 2. Timoth. 4. vers. 6. 7. 8.

8. Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heylandes JESU Christi des Herrn. Welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Phil. 3. v. 20. 21.

9. Im ewigen Leben werden wir alle Götter seyn. Dann allda wird nicht vonnöthen seyn, daß einer zu dem andern spreche: Lerne den Herrn erkennen, dann allda werden wir ihn alle kennen und anschauen. Allda werden wir ihn loben und lieben. Wir werden ihn recht erkennen ohne Fehl, ihn anschauen ohne Aufhören, ihn loben und preisen, und nicht müde werden, und ihn zu lieben nimmermehr verdroffen noch satt werden. Augustinus de Spir. & anima cap. 57.

Von der
Freude
und Herr-
lichkeit
des ewi-
gen Le-
bens.

10. Ein

10. Ein neues Lied man allda singt,
Der Harpffen Thon auch lieblich klingt,
Zu Lob dem König Israel:
Durch welches Hülf, Sünd, Tod und Höll,
Wir überwunden ganz und gar,
Dessen sich freut die himmlisch Schaar. August. cap. 26.
Meditationum.

11. So groß als unsere Liebe gegen GOTT in jenem Leben seyn wird, so groß wird auch die Ehre seyn, die wir ihm erzeigen werden. Alsdann werden wir ihn vollkommenlich loben, ehren und preisen: Dies weil wir ihn und unsern Nächsten, alsdann auch vollkommenlich lieben werden. Alsdann werden wir GOTT loben, GOTT besitzen und lieben, und uns in ihm ewiglich erfreuen, und alle Fülle haben. Fulgent. Epist. 4. de oratione.

12. Was wirds aber vor eine Freude seyn, wann du seyn wirst, in der Gesellschaft der Engel, ein Mitgenos des Himmelreichs, und mit dem himmlischen König herrschen wirst? Allda wirst du ohne Begierde alles haben, ohne Geiz allen Reichthum besitzen, ohne Geld alles verwalten, ohne Furcht herrschen, und ohne Sterben ewig leben. August. cont. Jud. Pagan. & Arrionas cap. 20.

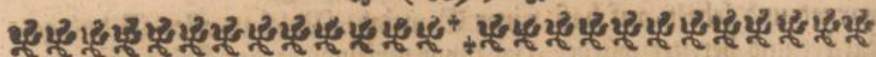
13. Ey welche eine Herrlichkeit und Freude wird es seyn, wann du GOTT deinen HERRN sehen, und mit Christo die Freude des ewigen Lebens besitzen wirst? wann du mit Abraham, Isaac, Jacob, den Erzh. Vätern, Propheten, Aposteln und Märtyrern, ein freundlich Gespräch halten wirst? Wann du der Seeligkeit theilhaftig bist, die kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz kommen ist. Cyprian. Mart. Lib. 4. Epist. 6.

14. Wohl der Seelen, die nach dem zeitlichen Absterben, in die himmlische Wohnung aufgenommen wird, allda sie ohne Sorge und einige Unruhe ist, dann daselbsten hat sie sich vor keinem Feind zu fürchten, und der Tod hat keine Gewalt mehr über sie. Allda hat sie stets für sich, und schauet mit ihren Augen, ihren GOTT und HERRN, dem sie gedienet, und welchen sie geliebet hat, bey diesem ihrem HERRN wird sie nun hinfort in ewiger Freude und Herrlichkeit verbleiben. Und wird sie
kein

kein Feind noch Widersacher, solcher Seeligkeit berauben können, August. meditat. Cap. 23.

15. In jenem Leben werden wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen, jetzt sehen wir ihn im Glauben und in der Hoffnung, dieweil er uns versprochen ist, und freuen uns dessen. So wir uns dann jetzt also freuen, da wir ihn doch nur in der Hoffnung sehen, wie werden wir uns dann freuen, wann wir ihn gegenwärtig mit unsern leiblichen Augen anschauen werden? So wir jetzt nach dem versprochenen Gut ein solches Verlangen haben, was für eine Freude wird es uns seyn, wann wir nun solch Gut werden bekommen, und in unserm Besitz haben? Daß wir es aber bekommen werden, das ist gewiß, denn der es uns versprochen hat, der ist wahrhaftig. Was ist es aber für ein Gut, das er uns versprochen hat? Er selbst ist es, denn er hat sich uns selbst versprochen. Also werden wir uns über ihm und seinem Anschauen erfreuen. Es ist auch nichts das uns mehr erfreuen könnte, als das Anschauen seines Angesichts, sintemahl nichts lieblicher seyn kan, als denjenigen anschauen, welcher alles was schön und lieblich ist, gemacht hat. August. in Psalm.

16. Was es für ein Gut seyn werde, das Gott seinen Heiligen verheissen hat, das kan niemand mit Worten aussprechen. Was im ewigen Leben nicht seyn werde, das kan man wohl sagen: Aber was allda seyn werde, das kan man nicht sagen. Im ewigen Leben wird der Todt nicht seyn. Weinen, Müdigkeit, Kranckheit, Hunger, Durst, Hitze, Verweslichkeit, Mangel, Trauren, Betrübnuß, wird allda nicht seyn. Jetzt habt ihr gehört, was im ewigen Leben nicht seyn werde. Wolt ihr nun hören was allda seyn werde? Das kan ich euch nicht sagen. Dann kein Aug hats gesehn, kein Ohr hats gehört, und ist in keines Menschen Herz kommen, was Gott bereitet habe denen die ihn lieben. Augustinus de Symbolo & Catechum. Cap. II.



S. CÆCILII CYPRIANI

Predigt,

Daß ein Christ willig und gern leiden und
sterben soll.



Sowohl bey euer vielen, geliebten Brüder, ein steiff
Gemüth, vester Glaube, ein ergeben und williges
Hertz, das um gegenwärtiges Sterbens willen, unbe-
wegt bleibt, ja als ein starcker und unbeweglicher
Felsen, die unruhigen und aufrührischen Anläuffe
der Welt, und ungestümmen Wasser-Wellen, dieses
Lebens, bricht, wird aber nicht zerbrochen noch mit Anfechtung über-
wunden, sondern bewähret erfunden. Diemeil ich aber noch viel unter
dem gemeinen Hauffen vermercke, die entweder aus Schwachheit ihres
Gemüths, Mangel ihres Glaubens, oder aus Wohlgefallen und Liebe
gegenwärtigen Lebens, oder aus weiblicher Weichheit, oder welches das
allergrößest und böseste ist, aus Irrthum und Ungewisheit der Wahr-
heit, nicht männlich mögen bestehen, noch Göttliche und unüberwind-
liche Stärke ihres Hergens, in Sterbens-Zeit beweisen. Kan ich die-
se Sache nicht länger umgehen, noch unterlassen, dieser zarten Gemü-
ther Faulheit und Trägheit, so viel meine Nichtigkeit vermag, mit voller
Krafft und Rede, aus des Herrn Wort gefasset, zu begegnen, und un-
terdrucken, auf daß der Mensch, so jetzt Gottes und Christi zu seyn an-
gefangen, auch vor Gott und Christo würdig erfunden werde.

Dann es soll, lieben Brüder, ein jeder Ritter Gottes, der in den
himmlischen Zelten, himmlischen Gold verhoffet, wissen, und ein Hertz
nehmen, daß er, so die Wasser-Wellen und Aufrühren dieser Welt ein-
her brechen, nicht zaghaft werde, noch Verzug nehme, dann der Herr
solches alles darum zukünftig hat geweissaget, uns fürsichtiglich war-
net

Furcht
des To-
des/ wo-
her.

Ein Rit-
ter Christi
soll in Zeit
des Ster-
bens nicht
zaghaft
seyn.

- Luc. 21. warnet und lehret, auf daß seiner Gemeinde Volk zu aller Gedult gestärket und bereitet würde. Hat zuvor verkündiget, daß Krieg, Hunger, Erdbeben und Pestilenz hin und her seyn werden. Und auf daß uns die unversehentlichen, und neuen Schrecken, der widerwärtigen Dingen nicht gar zu Boden stießen, hat er je mehr und mehr zuvor gewarnt, und gesagt, daß solche böse und feindselige Dinge in den letzten Zeiten überhand nehmen würden. Nun siehe, was Christus geweißt, saget hat, ist geschehen. Diemeil nun das, so zuvor verkündiget, geschehen, wird auch gewißlich was er verheissen hat, folgen. Es saget ober der HErr selbst, vertröstet uns, und spricht: Wann ihr sehen werdet diese Dinge alle geschehen, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist. Das Reich Gottes geliebten Brüder, hat angefangen nahe zu seyn, die Belohnung und Freud des unvergänglichen Lebens, ewige Freude und Erbschaft des Paradieses, so zuvor verlohren war, fahet jetzt an, so die Welt untergehet, herbey zukommen, jetzt werden irdische um himmlische, geringe um groffe, vergänglichliche Dinge um ewige, verwechselt.
- Wer den Todsfürch 16. Wer wolte nun ängstig und sorgfältig, zaghaft und traurig seyn? Ohne der keine Hoffnung noch Glauben hat, darum fürchte allein den Todt, der nicht zu Christo kommen will, der will aber nicht zu Christo, der nicht glaubet, daß er hie mit Christo zu regieren habe angefangen. Dann
- Habac. 2. es ist geschrieben. Der Gerechte lebt seines Glaubens. Bist du rechtm. 1. recht, so lebest du im Glauben, glaubest du warhaftig Gott, wie magst du dann nicht mit Christo, und des HERREN Verheissung sicher seyn? Daß du Christo beruffen werdest, nimmst du an, und daß du vom Teuffel erlediget, freuest du dich; Zu sterben aber erschreckest du, und fürchtest dich; Simeon der gerecht, der warlich gerecht war, welcher mit vollem Glauben, Gottes Geboth gehalten hat, da er Göttliche Antwort empfieng, daß er nicht sterben würde, er hätte dann zuvor Christum gesehen, und als das Kindlein Christus mit seiner Mutter in Tempel kommen, hat er im Geist erkandt, daß Christus, von welchem ihm zuvor gesagt war, jetzt da wäre. Da er ihn nun gesehen, wußte er wohl, daß er bald sterben würde, hat sich hoch gefreuet, daß der Tod nahe war, und ist gewiß gewesen, daß er bald hinweg würde geruffen werden, nahm das Kind in seine Hände, lobte den HErrn, rief und sprach: HErr nun

nun laß deinen Knecht im Frieden fahren, dann meine Augen haben deinen Heyland gesehen. Hat hiemit bewiesen und bezeuget, daß alsdann die Knechte Gottes, wahren Frieden, eine freye und stille Ruhe haben, so sie ausser dieser unruhigen und verwirrten Welt hingegenommen, so sie das Gestad, der ewigen und ruhigen Wohnung, so sie ausertödttem Tod zur Unsterblichkeit kommen, dann diese ist einig unser Friede und sichere Ruhe, diese ist allein die beständige, feste und ewige Sicherheit.

Was ist doch anders in der Welt, dann ein stetiges Kriegen wider den Teuffel? Wider seine Pfeil und Geschos, für und für streiten? Wir müssen mit Geiz, Unkeuschheit, Zorn und Hoffart, allzeit im Schwerdt liegen, mit fleischlichen Lastern, weltlicher Geilheit einen ewigen und schweren Kampff führen. Des Menschen Gemüthe ist vom Teuffel allenthalben umlagert, und mit tausendfältigen Anläuffen umgeben, da man kaum einem mag begegnen und widerstehen. Ist schon der Geiz überwunden, so wischet Unkeuschheit herfür, wird Unkeuschheit bezwungen, so ist die Ehrgeizigkeit da, veracht man dieses, so beweget Zorn, Hoffarth macht aufgeblasen. Trunkenheit reitigt, Neid zertrennet Einigkeit, und Eifer zerbricht Freundschaft, du wirst getrieben zu fluchen, das doch Gottes Gesetz verbeut, du schwörest das sich nicht geziemet.

So viel Verfolgung muß das menschliche Gemüth leyden, mit so viel Gefährlichkeit wird das menschliche Herz geängstiget, noch so gelüftet dich hie unter den Waffen des Teuffels zu leben? So man doch mehr wünschen und begehren soll durch einen schnellkommenden Tod zu Christo zu eilen. Wie uns Christus selbst lehret, und spricht: Warlich, warlich Joh. 16. sage ich euch. Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen. Ihr werdet trauern, aber eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt. Wer wolt nun nicht gerne zur Freude kommen? Wer wolte der Traurigkeit nicht gern ab seyn? Wenn aber unsere Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden, sagt der Herr selbst: Ich werde euch wiederum sehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird niemand von euch nehmen.

Dieses Leben ist ein steter Krieg.

Unglau-
ben macht
im Ster-
ben ver-
zagt.
Gleich-
nuß.

Diemeil nun Christum zu sehen, eine Freude ist, und wir mögen uns nicht freuen, wir sehen dann Christum, was Blindheit und Unsinnigkeit ist, Zwang, Pein und Weinen dieser Welt lieb haben, und nicht viel mehr zu der Freude, die von uns nicht mag genommen werden, essen? Solches geschicht, lieben Brüder, diemeil wir Gott nicht glauben noch vertrauen, auch die Dinge die der wahrhaftige Gott, des Wort doch ewig und und gewiß ist, verheisset, nicht zukünftig glauben. Ist aber nicht also, wann ein tapfer und ehrlicher Mann dir etwas verheisse, so gibst du Glauben dem Verheissenden, du hältst es auch gar nicht dafür, daß du von ihm, als der in seinen Worten und Wercken beständig wäre, betrogen, noch umgeführt würdest. Nun redet aber Gott selbst mit dir, und du unglaubiger und untreuer Mensch, wankst in deinem unglaubigen Herzen? Gott verheisset dir aus dieser Welt Scheidenden, Unsterblichkeit und ewiges Leben, und du zweifflest? Das heisset Gott gar nicht kennen, das heisset Christo dem Meister aller Glaubigen, mit Sünde des Unglaubens, keinen Glauben haben.

Wald aus
dieser
Welt
scheiden/
ist nützlich
Joh. 14.

Phil. 1.

Wie nützlich aber es sey, von dieser Welt scheiden, lehret uns Christus der Meister unserer Seeligkeit, und alles Guten, welcher, da seine Jünger traurig wurden, da er ihnen sagete, daß er würde von ihnen hingehen, redet zu ihnen also: so ihr mich lieb hättet, freuetet ihr euch billich, dann ich gehe zum Vatter. Lehret und zeigt hiemit an, daß so unsere lieben Freunde von dieser Welt scheiden, wir uns mehr freuen sollen, dann trauern. Solches war auch eingedenck der heilige Paulus, da er spricht: Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Haltets für den größten Gewinn, mit dieser Welt nicht mehr verstrickt, mit keinen Lastern noch Sünden mehr jetzt verhaßt, von ängstiger Zwangnuß entbunden, vom giftigen Rachen des Teuffels entlediget, zur Freude des ewigen Lebens von Christo beruffen seyn.

Glaubig
u. Unglau-
big mit
gleicher
Krank-
heit be-
haft.

Es bewaget aber, und verbrießet etliche, daß die Unglaubigen mit gleicher Krankheit und Sterben, sammt den Heiligen begriffen werden, gerad als ob ein Christ darum geglaubet hätte, daß er von allem Ubel befreiet wäre, glücklich in dieser Welt zu leben, und nicht viel mehr,

mehr, daß er hie alles leiden, und auf zukünftige Freude sollte behalten werden. Etliche beweget, daß wir zugleich mit andern sterben. Was ^{Dem Leibe} haben wir aber in dieser Welt, nicht gemein mit andern? Zwar so ^{u. Fleisch} lang wir nach der Weise der ersten Geburth hie leben, haben wir das ^{nach sind} Fleisch gemein. Solang wir in dieser Welt sind, werden wir mit allen ^{mit Christi} Menschen dem Fleische nach verglichen, aber nach dem Geiste ^{sien und} ferne unterschieden und abge sondert. Als wann die Erde von dürrem ^{Heiden} Winde unfruchtbar ist, scheidet die Theurung niemand aus. Wann eine Stadt von Feinden umlagert und gestürmet, vermüset die Ge- ^{Gleich} fängnisse jedermann. Wann es lang nicht regnet, so ist die ^{nüssen} Trudne jedermann gemein. So sich ein Schiff an grossen Felsen zerquetschet, ist ohne allen Auszug, der Schiffbruch den Schiffenden gemein. Also Augenschmerz, Erschüttelung des Fiebers, und in Summa aller Ue- der Krankheit, ist uns mit andern gemein, alldieweil wir dieses gemei- ne Fleisch in der Welt umher tragen.

Ja ein Christ der jetzt glaubig worden ist, soll wissen, und es dar- ^{Christen} für halten, daß er arbeitfelig in dieser Welt seyn wird, als der mehr ^{arbeitfeli-} mit dem Teuffel, dann andere, kämpffen muß. Also vermarnet uns die ^{ger dann} heilige Schrift, und spricht: Mein Kind, wann du in Dienst Got tes ^{andere} trestest, so stehe in Gerechtigkeith und Furcht und rüste deine Seele zur ^{Leut.} Anfechtung. Und wiederum: Leyde dich in Schmerzen und Furcht, ^{Ecc. 2.} und hab Gedult in Demuth, dann durchs Feuer wird Gold und Sil- ber bewähret.

Also Hiob, da er aller seiner Haabe Beraubung, seiner Kinder Tod ^{Hiob 1.} erlitten hat, mit Blattern und Würmen heftig gepeiniget ward, ist er nicht überwunden, sondern beweget worden. Hat in seinem Kämpffen und Schmerzen, Gedult eines gottesfürchtigen Herzen bewiesen, und gesagt: Nacket und bloß bin ich aus Mutterleibe gangen, nackt werd ^{Hiob 2.} ich wiederum zum Grabe kommen. Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, wie es dem HErrn gefallen, also ist es geschehen, sein Name sey gelobet. Und da ihn sein Weib mit Worten bewegen wol- ^{Hiobs} te, daß er aus Grösse der Schmerzen, ungedultig würde, etwas klägli- ^{Weib.} cher und neidischer Weise wider Gott redete, antwortete er, und sprach: Du redest wie eine aus den thörichten Weibern. Haben wir Guts

von des HErrn Hand empfangen, warum wolten wir nicht auch Ubelß dulden? In allen diesen Dingen, hat Hiob mit seinen Leßßen nicht gesündigt für dem HErrn. Derhalben gibt ihm der HErr das Zeugnuß, und spricht: Hastu meinen Knecht Hiob gesehen, daß ihm keiner gleich ist auf Erden, ein Mann ohne allen Mackel, und ein wahrer Diener Gottes. Deßgleichen Tobias nach seinen herrlichen Wercken, nach viel herrlichem Lob seiner Barmherzigkeit, hat er Blindheit seines Gesichts erduldet, in Widerwärtigkeit Gottes gefürchtet, und gelobet, und durch seines Leibes Straffe ist er zum Lobe erwachsen, welchen auch sein Weib abzuwenden und zu verbösern unterstund, sprechende: Wo ist deine Frömmigkeit? Siehe was du leydest? Er war aber in der Furcht Gottes steiff und beständig, und zu aller Gedult des Leydens, durch Glauben wahrer Geistlichkeit, geharnischt, ist der Ansehung seines blöden Weibes, nicht gewichen, sondern vielmehr durch Gedult, ihm Gott genädig gemacht. Welchen nachmahls Raphael lobt und spricht: Gottes Werk offenbahr machen und loben, ist ehrlich, dann da du und deines Sohns Frau Sara bethetest, opffert ich euer Gebeth für das Angesicht der Herrlichkeit Gottes, und da du einsältiglich die Todten bestattest, und verzogest nicht aufzustehen, und dein Essen zu verlassen, giengest hin, und begrubest die Todten, da ward ich gesandt dich zu versuchen. Und wiederum, Gott hat mich gesandt, dich und Saram deines Sohns Frau gesund zu machen. Dann ich bin Raphael, einer aus den sieben heiligen Engeln, welche stehen für der Klarheit Gottes.

Christl.
che Gedult

Juden un-
gedultig
Nam. 20.

Ps. 10.
Deut. 2.

Solche Gedult haben allweg die Frommen gehabt. Diese Zucht haben gehalten die Apostel aus dem Befehl des HErrn, nicht gemurret in Widerwärtigkeit, sondern was sich Widriges in dieser Welt zuträget, männlich und gedultiglich aufgenommen. Das jüdische Volk ist allweg hierinnen angelauffen, dann sie oft gemurret haben. Wie der HErr selbst im 4. Buch Moses bezeuget, spricht: Sage ihnen, daß sie aufhören wider mich zu murren, so sollen sie nicht sterben. Geliebten Brüder, man soll nicht murren, noch in Widerwärtigkeit unwillig werden, sondern gedultig und männlich, was sich für Unfall zuträget, dulden. Wie geschrieben steht. Die wahren Opffer Gottes, sind ein gar

zer

zerbrochener Geist. Ein zerbrochen und zerschlagenes Herz, wird Gott nicht verwerffen. Im fünfften Buch Moses vermahnet uns auch der heilige Geist durch Mosen, spricht: Der Herr dein Gott wird dich versuchen, und Hunger über dich senden, auf daß kund werde dein Herz, ob du recht haltest Gottes Geboth oder nicht. Und abermahl: Der Herr euer Gott versuchet euch, auf daß er wisse, ob ihr den Herrn euren Gott von ganzem Herzen und ganzer Seelen lieb habet.

Also gefiel Abraham Gott, welcher, auf daß er Gott gefällig Gen. 22. wäre, hat er seinen Sohn zu verlihren, und zu tödten nicht gescheuet. Was woltest du nun thun, so auch dir von Gott geboten würde, deinen Sohn zu tödten, der du ihn in gemeinem Sterben nicht wilt verlihren? es solte dich billig die Furcht Gottes und Glaube zu allen Dingen willig machen; Nun wohl an, es wird dir Hauß, Hof, und was darinnen genommen, der Leib mit vielen Seuchen und Krankheiten be-
 leidiget, und bis aufs Blut gepeiniget, und wirst von Weib, Kindern, und andern Geliebten, durch ihren Tod abgezogen, und hoch betrübet. Dieses alles soll dir kein Anstoß, sondern ein Kampf und Streit seyn, es sollen diese Dinge eines Christen Glauben nicht schwächen noch brechen, sondern vielmehr im Kampf Stärke erregen, dann man soll je alles unbillige und zeitlicher Dinge Unfall, um Hoffnung willen der zukünftigen Güter verachten, und für nichts halten, will man siegen, so muß man zuvor kämpfen, und so man im Streit gesieget hat, wird die Krone dem Überwindenden gegeben.

Vermahnung zur Gedult.

Dann im Ungewitter erkennen man den Schiff-Regierer. Im Gleich-
 Streit und an der Heer-Spizen wird der Kriegsmann bewähret. Es müssen.
 ist spöttlich sich rühmen, ohne erlittene Gefährlichkeit, Kämpfen in
 Widerwärtigkeit, ist eine Bewährung der Wahrheit.

Gleichwie ein Baum der tieff gewurkelt hat, bleibt von einfallenden Winden unbewegt. Und ein Schiff das stark und fest aufeinander ver-
 füget und vernägelt ist, wird wohl von Wasserwellen gestossen, aber nicht zustossen. Und so man an der Frucht dräset, verachten die starken und schweren Körner den wehenden Wind, die leeren Spreuer
 aber, werden leichtlich hinweg geführt. Also auch der Apostel Paulus 1. Cor. 12.
 nach

nach Schiffbrüchen, Geißlungen, nach viel- und schwerer Pein seines Fleisches, sagt er nicht, daß er angefochten, sondern in Widerwärtigkeit gebessert würde, und je schwerer er gepeinigt und angefochten, je wahrhaftiger bewähret, spricht: Mir ist gegeben der Stachel meines Fleisches, der Engel Satane, der mich mit Fäusten an den Kopff schlage, auf daß ich nicht stolz werde, dafür ich den HErrn zum drittenmahl gebetten, daß er von mir wiche, und er sprach zu mir: Laß dich begnügen an meiner Gnade, dann meine Krafft wird in Schwachheit stärker.

Darum wenn Krankheit, Sterben, Schwachheit und Verheerung einher bricht, dann wird unsere Krafft bewähret, und sodann der angefochtene Glaube beharret und beständig bleibet, wird er gekrönt. Wie geschrieben steht: Der Ofen bewähret des Hafners Geschirr, die frommen Menschen aber Anfechtung der Trübsahen. Dieses ist aber der Unterschied zwischen uns und den andern, die nichts von Gott wissen, daß diese in Trübsahen klagen und murren, uns aber mögen Trübsahen ohne Trömmigkeit und Wahrheit des Glaubens nicht abführen, sondern in Schmerzen stärken. So nun der Bauchfluß dir das Gedärme zerzerret, das brennende Geschwür den Hals entzündet, das Koxen dein Gelenke zerschellet. So dir die Augen blutig werden, so du an Füßen lahm, und andere Glieder Faulens halber abgehauen werden, so du durch Unfall und Schaden am Leibe erlahmest, dein Gehör verstopfet, das Gesicht erblindet, dienet alles zu Beweisung des Glaubens. Wider so viel Anläufe des Verderbens und Todes, mit unerschrockenem Herzen kämpffen, ist fürwahr eine grosse Mannheit, eine grosse Nothheit ist's, zwischen dem Untergang menschlichen Geschlechts aufrecht stehen bleiben: Und mit denen die auf Gott keine Hoffnung haben, nicht gar zu Boden liegen.

Wir sollten uns billig freuen, und der Zeit Geschenke mit Freuden annehmen, daß, dieweil wir hie unsern Glauben festiglich beweisen, und mit erlittener Arbeit zu Christo durch die enge Pforte, den Weg Christi wandeln, Belohnung unsers Lebens und Glaubens, von ihm dem gerechten Richter empfangen. Derohalben fürchte sich jetzt zu sterben, der aus Wasser und heiligem Geist nicht wiedergeboren, ins höllische Feuer verhasst wird. Es fürchte sich zu sterben, den ewige Flamme mit ewiger

Eccel. 17.
Unter-
schied der
Glaub-
gen und
Unglau-
bigen in
Trübsal.

Matth. 7.

Wem der
Tod zu
fürchten.

ewiger Pein aus dieser Welt fahrende, quälen wird. Es fürchte sich zu sterben, dem hie lange Zeit und Ziele der Besserung, auf daß seine Pein und Seuffzen aufgezoget werden, gegeben wird. Viel von den Unsern sterben in diesem Sterben, das ist, viel aus den Unsern werden aus dieser Welt erlöset, wie nun dieses Sterben, Juden, Heyden, und den Feinden Christi ein Gift und tödtlich ist, also ist es den Knechten Gottes heilsam.

Daß aber ohne Unterschied menschlichen Geschlechts, die Frommen mit den Unfrommen sterben, sollet ihr nicht wehnen, daß die Guten mit den Bösen einen gleich gemeinen Todt haben. Die Gerechten werden zur Freud und Erquickung beruffen, die Ungerechten aber zur Straffe hingerissen: Den Glaubigen wird bald Schutz und ewiges Leben, den Unglaubigen aber ewige Pein, gegeben. Wir sind gar unfürsichtig, und Göttlichen Wohlthaten undanckbar, lieben Brüder, daß wir nicht erkennen wollen, was grosses uns gethan wird. Siehe die Jungfrauen fahren sicher von hinnen, im Frieden mit ihrem Lobe, fürchten jetzt nicht mehr die Trauung, Schwächung, und Hurenwerck des zukünftigen Antichrists. Die Kinder entrinnen der Gefährlichkeit der unbeständigen Jugend, kommen seeliglich zur Belohnung der Keuschheit und Uschuld. Die zarte Frau und Matron, fürchtet sich jetzt nicht mehr der Pein und Folterung, sie ist dem Schrecken des Verfolgers, der Hand und Pein des Henckers, mit Schnelle des Todes vorkommen und entrunnen, durch Schrecken des Sterbens und Alters, werden die kalten und lauen Menschen entzündet, die Fahrlässigen gedrängt, die Schläferigen erwecket, die Flüchtigen und Verläugner zu Widerkehrung getrieben, die Heyden zu glauben genöthiget, das alte glaubige Volk wird zur Ruhe beruffen. Ein neues und grosses Kriegs-Volk, wird zur Heerspißen mit kräftiger Stärke wider den Teuffel beschriben und versamlet, welches ohne Furcht des Todes zur Zeit des Krieges streiten wird: Dann in Zeit des Sterbens und Todes, sind sie zur Ritterschafft getretten.

Wie fein aber, lieben Brüder, ja wie nothwendig ist, daß auch die Pestilenz und Sterben, die sonst erschrocklich und tödtlich geachtet wird, bringet an Tag jedermans Frömmigkeit, und erforschet der Menschen

Böse und
Gute ha-
ben nicht
einen glei-
chen Tod.

Bald ster-
ben/ nüt-
lich.

Antt-
chris-
tus-
Werck.

Sterben
und Pest-
lenz be-
weist
Grömmig-
keit / und
eröffnet
die Her-
zen.

Herzen; Nämlich ob auch die Gesunden den Kranken dienen wollen: Ob ein verwandter Freund den andern recht lieb habe. Die Herren sich der Kranken Knechte erbarmen, die Aerzte die stehenden Kranken nicht verlassen, die Wütherer ihre Tyranny lassen, die Räuber und Bucherer den unsättigen Durst ihres wütenden Geizes, doch aus Schrecken des Todes, löschen, die Stolzten ihren Nacken biegen, die Freveler ihren Muthwillen mildern, die Reichen die bald ohne Erben sterben müssen, doch etwas den Nothdürftigen mittheilen wollen, diem Weil sie sehen ihre Geliebten umkommen.

Sterben
nutzet den
Christen.

Und obgleich dieses Sterben keinen andern Nutzen bringet, so nutzt es doch viel den Christen und Knechten Gottes, in dem, daß wir, diem Weil wir lernen den Todt nicht fürchten, Märtyrer und Zeugen Christi begehren zu werden. Diese Dinge sind uns eine Übung, und nicht eine Todten-Leiche: sie bringen dem Herzen Ehre der Großmüthigkeit, und rüsten den Menschen, durch Verachtung des Todes, zur Erönnung. Es möchte aber jemand eine Einrede thun, und sprechen: Daß ist's, das mich in diesem Stande betrübet, daß ich zur Bekänntniß Christi bereit ware, und mich zur Gedult des Leidens mit ganzem Herzen und voller Krafft ergeben, jetzt meiner Zeugniß und Leidens, durch Vorkom-

Ein Mär-
tyrer wer-
den siehet
in Gottes
nicht in
des Men-
schen Will-
ken.

mung des Todes, beraubet würde? Antwort: Für das erste, so siehet es nicht in deiner Gewalt, sondern Gottes Würdigung, ein Märtyrer werden, auch kannst du nicht sagen, daß du verlohren habest, das du nicht wissest, ob du seyest würdig zu empfangen: Zu dem, Gott der ein Erforscher Nieren und Herzens ist, ein Anschauer und erkundiger alles Verborgenen, siehet, lobt und rühmet dich: Und der da siehet deine willige Tugend, wird dir nach gehabter Tugend Belohnung geben. Cain da er Gott Gaben opfferte, hatte seinen Bruder noch nicht erschlagen, und hat doch Gott, der alle Dinge siehet, den Mord in Cains Herz fürgenommen, zuvor verdammet, wie nun dort der böse Gedanken, und das mörderische Fürnehmen Cains, von Gott ist zuvor erkandt und gesehen worden. Also auch hie in den Knechten Gottes, welche jetzt der Bekänntniß nachdenken, und das Leiden im Herzen fürnehmen, wird ihr Gemüth, zum Guten ergeben, von Gott dem Richter gekräftet, wie dich der berufende Gott findet, also urtheilet er dich, wie er selbst zeuget

Gottes
Mord zu-
vor von
Gott er-
kandt.
Gott ur-
theilet
nach wie

zeuget und spricht: Es sollen alle Gemeinden wissen, daß ich ein Erforscher bin der Nieren und Herzen. **GOTT** begehret nicht eueres Bluts sondern Glaubens. Dann Abraham, Isaac und Jacob, sind nicht gemartert worden, und haben doch durch ihren Glauben und Frömmigkeit erlangt, daß sie unter denen Erz-Vätern die ersten gewürdiget sind. Zu dieser Gesellschaft wird versamlet ein jeglicher, der treu, gerecht und löblich erfunden wird. Wir sollen eingedenk seyn, daß wir nicht unjern, sondern **GOTTES** Willen thun sollen, wie uns dann der **HERR** hat heißen täglich baten. Wie gar verkehret ist es um den Willen **GOTTES** zu geschehen bitten, und wann uns **GOTT** von dieser Welt ruffet und erfordert, wollen wir nicht bald seinem Geheiß gehorsam seyn? Dann widerstreben wir, und bearbeiten uns darwider, und werden also gleich wie trutzige Knechte, mit Trauren und Schmerzen für den **HERRN** geführt: Fahren also aus Nothzwang, und nicht mit willigem Dienst von dieser Welt, und wollen von ihm mit himmlischer Belohnung verehret werden, zu dem wir unwillig kommen.

Lieber was bitten und flehen wir, daß das Himmelreich komme, so uns doch der irdischen Gefängniß gelüstet? Was bitten und begehren wir so oft, daß der Tag des Reichs komme, und doch grössere Begierde und Verlangen haben, dem Teuffel in dieser Welt zu dienen dann mit Christo zu regieren? Es hat auch **GOTT** durch ein Gesicht, unser Mit-Priester einem, der jetzt des Todes halben geängstigt war, und der Wegspeise (des Nachtmahls Christi) begehret, daß er mit Sterben, seinem Diener wohl wolle, und zu wahrer Seeligkeit beruffe, angezeigt: Und tratt zu ihm ein herrlicher Jüngling, groß von Leib, klar von Angesicht, welchen menschliche Augen nicht wohl ansehen möchten, und sprach mit Zorn: was soll ich mit euch machen, ihr fürchtet euch zu leiden, so wollet ihr nicht von hinnen? Dieses sind eigentlich Wort eines Straffenden und Warnenden, der denen, die Verfolgung halb sorgfältig, von der Erforderung sicher sind, nicht verhänget die Begierde aufs Gegenwärtige, sondern giebt vielmehr Rath aufs Zukünftige. Solches hat gehört unser Mit-Bruder und Priester, daß er es andern sagen solt, er hat es ihm nicht selbst, sondern uns gehöret: Dann was solte der,

Christen
sollen vor
ihre Ver-
storbenen
nicht trau-
ren.

der jetzt von hinnen scheiden soll, ihm daran lernen? Aber uns Bleibens den hat er es gelernet, auf daß, so wir einen Priester, welcher der Beg- speise begehret hat, hören gestrafft worden sind, erkennen, was uns allen nutz wäre: Wie oft ist es auch uns Geringen offenbahret? wieviel und klärlich ist es uns aus Göttlicher Würdigung befohlen, daß ich fleissig und öffentlich bezeugen und predigen solt: daß wir unsere Brüder, die aus dieser Welt entlediget, von Gott beruffen werden, nicht betrauen sollen? dann ich weiß, daß wir sie nicht verlohren, sondern vorhin schicken, daß sie Abscheidende uns fürgehen, daß wir nach ihnen, die jetzt von uns reisen und schiffen, Verlangen haben, aber nicht beweinen sollen. Wir sollen auch hie nicht schwarze Kleider anlegen, dieweil sie dort weisse angezogen haben.

Wir sollen je den Heyden, uns billig zu schelten, nicht Ursach geben; gleich ob wir die, welche wir sagen bey Gott leben, als gar ausgereutet und verlohren beweinten und beklagten, und den Glauben, den wir mit dem Munde und Worten fürgeben, im Herzen verwerfen: Wir sind eigentlich unserer Hoffnung und Glaubens Ubertreter, und ist alles erdichtet, angenommen und gleisnerisch, was wir reden. Es ist kein Nutzen, Tugend mit Worten fürtragen, mit der That aber die Wahrheit stürzen.

1. Thess.
4.

Der heilige Apostel Paulus schilt, straffet und verwirfft, so jemand von Abscheidens wegen der Seinigen trauret, und spricht: Lieben Brüder, wir wollen euch nicht verhalten von denen so entschlaffen sind, daß ihr nicht wie andre, die keine Hoffnung haben, traurig werdet. Denn glauben wir daß JESUS gestorben und wieder auferstanden ist; Also wird auch GOTT, die, so in Christo entschlaffen sind, mit ihm herzu führen; Die, spricht er, trauren, die keine Hoffnung haben: Wir aber, die in der Hoffnung und an Gott, und daß Christus für uns gelitten und auferstanden sey, glauben, bleiben in Christo, und durch ihn, und in ihm verhoffen wir, daß wir auch werden auferstehen. Warum wollen wir denn nicht von dieser Welt scheiden? Oder warum heulen und beweinen wir die Unfern, die abscheiden, als ob wir sie verlohren hätten? So doch Christus unser Herr und Gott vermahnet und spricht: Ich bin die Auferstehung, welcher glaubet an mich,

ob

ob er schon stirbt, wird er leben, und ein jeder der glaubt an mich, stirbt nicht ewiglich. Glauben wir nun an Christum, so lasset uns steiff an seinen Worten und Verheissungen halten, so werden wir nicht sterben ewiglich, sondern zu Christo, mit dem wir allzeit leben, und regieren werden, mit frölicher Sicherheit kommen.

Joh. 17.
Glaub an
Christum
erhält
zum ewi-
gen Le-
ben.

Daß wir aber hie in dieser Zeit sterben, ist ein Eingang durch den Todt zur Unsterblichkeit, es mag auch das ewige Leben nicht folgen, wir seyen dann zuvor aus diesem gegangen, doch ist's kein Anfang sonder Für-
gang, und vom zeitlichen Weg, zum ewigen ein Eingang. Wer wolte nicht gern zu einem bessern eilen? Wer wolte nicht gern verändert, und der Klarheit Christi gleichförmig werden: Und zu der himmlischen Gnaden Würdigkeit nicht eilends zu kommen, begehren? wie Paulus spricht: Unsere Burgerschaft und Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heylandes Jesu Christi des HErrn, welcher verklären wird den Leib unserer Kleinheit (Nichtigkeit) daß er gleichförmig werde dem Leibe seiner Klarheit. Daß wir aber solche seyn werden, verspricht uns selbst Christus, da er, auf daß wir mit ihm seyen und mit ihm in den ewigen Wohnungen leben, und uns im Himmelreich freuen, den Vatter für uns bittet, und spricht: Vatter, die du mir gegeben hast, will ich, da ich seyn werde, daß sie bey mir seyen, und sehen die Klarheit die du mir gegeben hast, ehe die Welt gemacht war. Welcher zur Wohnung Christi und Klarheit des Himmelreichs kommen will, soll nicht trauren noch heulen, sondern vielmehr, nach des HErrn Verheissung, nach Glauben der Wahrheit, in seiner Reise und Hinwegnehmung sich freuen.

Hie ster-
ben ist ein
Eingang
zum ewi-
gen Le-
ben.

Phil. 3.

Joh. 17.

Also finden wir daß Enoch hinweg genommen ist, weil er hat Gott gefallen. Also zeuget und redet die Gättliche Schrift in dem ersten Buch Mosi: Enoch gefiel Gott, und ist nachmahls nicht funden worden, dann Gott hat ihn hingenommen. Daß also die für Gottes Angesicht gefällig sind, von Vergiftungen dieser Welt hingezücket werden. Es lehret uns auch der heilige Geist, durch Salomon, daß diejenige, so Gott gefallen, bald hie hinweg genommen, und erlöset werden, auf daß, so sie länger in dieser Welt wohneten, nicht von der Welt Anhang verunreiniget würden. Er ist hingezücket worden, spricht er, daß

Gottes
Kinder
werden
bald aus
dieser
Welt ge-
nommen.

Eccel. 44.
Sap. 4. heit seinen Verstand nicht ändert, dann Gott gefiel seine Seele, darum hat er geirret, ihn hinweg zunehmen aus der Mitte der Bosheit. Desgleichen im Psalmen, eilet die Göttergebene Seele zum Herrn, mit geistlichem Glauben. Wie geschrieben ist: Herr der Heerschaaren, wie lieblich sind deine Wohnungen? Meine Seele begehret, und verlangt in den Vorhoff Gottes. Der wolte gern lang hier in dieser Welt bleiben, dem die Welt beliebt, den die schmeichlende und betrügerliche Welt mit Geilheit und irdischer Lust reizet. So nun die Welt einen Christen hasset, was liebest du dann an dem der dich hasset? Warum liebest du nicht mehr, und folgest nach Christo, der dich erlöst und lieb hat?

1. Joh. 2. Johannes in seiner Epistel ruffet und vermahnet uns, wir sollen nicht fleischliche Begierden der Welt lieben, und spricht: Ihr sollet nicht lieben die Welt, noch was in der Welt ist, so jemand die Welt lieb hat, in demselben ist nicht die Liebe des Vatters, dann alles was in der Welt ist, das ist Lust des Fleisches, Begierlichkeit der Augen, und Hoffart des Lebens, welches nicht vom Vater, sondern aus Begierde der Welt ist. Die Welt aber, und ihre Lust wird vergehen, wer aber thut den Willen des Vatters, der bleibet in Ewigkeit, wie auch Gott bleibet in Ewigkeit.

Herrliche und treue Vermahnung. Nun wohl! lieben Brüder, lasset uns mit reblichem Herzen, steifem Glauben, starker Kraft, zu allem Willen Gottes bereit seyn, alle Furcht des Todes ausgeschlossen, nach der Unsterblichkeit, so folgen wird, trachten. Lasset uns beweisen daß wir glauben, also daß wir trauern, um unserer Geliebten Abschied, und so der Tag unserer eigenen Berufung herbey kommt, daß wir ohne Verzug, und willig zum Herrn treten.

Gleichniß. Und dieses, wiewohl es allzeit von den Knechten Gottes geschehen soll, solt es doch vielmehr jetzt, so die Welt zu Boden fällt, und mit vielen unruhigen Uebeln beladen wird, geschehen, auf daß wir, die jetzt schwere Dinge sehen, angefangen haben, noch größere zukünftig auf den Hals kommende, wissen, sollen wir es für einen grossen Gewinn achten, eilends hie von dannen zuweichen. Ist ihm nicht also, wann in deinem Haus die Wände von Alter wackeln, das Dach beweget sich, der ganze Bau

Bau ist müde zu stehen, träuet umzufallen, du würdest eilends heraus ziehen? So du schiffest, und ein groß Ungewitter der Wasserwellen erheben sich von den Winden, gäbe Anzeigung eines Schiffbruchs, ist's nicht also, du würdest eilends des Gestads und Lands begehren? Nun siehe, die Welt wacklet, und fällt zu Boden, zeigt an ihren Untergang, nicht aus Alter der Dinge die darinnen sind, sondern mit ihrem Ende, und du danckest Gott nicht, und freuest dich nicht in dir selbst, daß du mit zeitigem Ausgang dem Unfall und Schiffbruch, ja vielen einbrechenden Uebeln und Plagen entzücktet würdest? Wir sollen betrachten 1. Petr. 2. und bedencken, lieben Brüder, daß wir der Welt haben abgesaget, und hie als Gäste und Fremdlinge wohnen. Lasset uns frölich empfangen den Tag, der einen jeden in sein eigen Haus bringet, der uns hie aus vielen Stricken dieser Welt hinnimmt, und führet uns wieder ins Paradies und Reich der Himmeln. Welcher Fremder eilet nicht in sein Vaterland? Wer wolte nicht gern mit glücklichem Wind zu den Seinen eilends schiffen, auf daß er seine geliebten Freunde, möchte umfassen? Das Paradies schätzen wir unser Vaterland, wir haben die Erzväter zu Eltern angenommen. Warum eilen wir nicht und laufen, daß wir unser Vaterland sehen, unsere Eltern freundlich grüßen möchten? Eine grosse Zahl unserer geliebten Freunde, der Eltern, Kinder und Brüder, wartet dort auf uns. Eine grosse häuffige Schaar begehret unser, welche jetzt ihrer Unsterblichkeit sicher, für unser Heil und Wohlfahrt sorgfältig sind, was grosse Freude wird es ihnen und uns, insgemein seyn, zu ihrer Anschauung und Umfahung zu kommen? Was grosse Wollust eines himmlischen Wesens, ohne alle Furcht zu sterben, und ewig zu leben, wird dort seyn? Welch eine hohe und ewige Seeligkeit? Daselbst ist die herrliche Versammlung aller Apostel, die Zahl der frölichen Propheten, ein unzähliches Volk der Märtyrer, von wegen ihres Kampffs, Leidens und Siegs willen, gekrönet, daselbst sind die triumphierende Jungfrauen, welche fleischliche und leibliche Lüsten, mit Keuschheit bezwungen haben, daselbst sind begabet die Barmherzigen, welche durch ihre Speise und Handreichung, Wercke der Gerechtigkeit gethan haben, welche gehalten des Herrn Gebott, ihr irdisches Gut in die himmlische Schätze gelegt. Zu diesen, liebe Brüder,

Die Sees
ligen sind
sorgfältig
für unser
Heil.

der, laßet uns mit Hergeneilen, daß wir bald bey ihnen seyen, und bitten, daß wir bald zu Christo kommen mögen. Diese unsere Gedanken, wolle GOTZ anschauen, dieses Hergens unsers und Glaubens Fürnehmen, wolle Christus der HERR ansehen, der einem jeglichen, der ein grosses Verlangen zu ihm hat, auch grosse Belohnung seiner Herrlichkeit geben wird, Amen.

D. Johannis Chrysostomi / des Patriarchen
oder Erz-Batters zu Constantinopel /
Sermon.

Von Gedult/ und dem Ende dieser Welt / von der andern
Zukunft des HERRN / und von der Gerechten ewigen
Freude, und Straffe der Bösen / von Schweigen/
und andern.

Es ist zwar das Leben der Gerechten fürtrefflich und hoch geachtet. Wie scheint es aber anderst, dann durch Gedult, welche ihr lieben Brüder als eine Mutter der Mannheit lieben solt. Dann der Psalmist vermahnet uns, sprechende: Demüthige dich unter die Hand des HERRN, und bewahre seine Wege. Und Paulus, daß du diese Tugend überkommest, spricht: Trübsalt bringet Gedult, Gedult aber macht dich finden den Brunn aller Güter und Hoffnung. Die Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden. Darum sey unterthan dem HERRN, und ruffe ihn an, daraus wirst du etwas so nicht zu verachten, finden, nemlich daß er dir alles, so du in deinem Herzen begehrest, wird geben.

Was ist nun seeligers, dann eines solchen grossen Königes gnädige und geneigte Ohren haben? wer wolte nicht wünschen, von seinem Richter gutwillig und bald erhöret zu werden? Bruder, du bist ein Würcker der Tugend, Christus hat dich in seinen Weinberg bestellt. Die-
weil

weil du noch Zeit hast, so thue Gutes; höre was saget Paulus, was der Mensch säet, das wird er erndten, säe du im Geist, auf daß du das ewige Leben schneidest. Dann wer im Fleisch säet, wird vom Fleisch das Verderben erndten.

Höre noch einen andern dich vermahnenden und sagenden: Säet euch in Gerechtigkeit, so werdet ihr die Frucht der Gerechtigkeit einsammeln. Laß dich der Arbeit nicht verdriessen. Die Hoffnung ist schon im Schnitt und Herbst. Dann wo die Ernte, da sind auch Besoldung; wo Krieg, da ist auch Ehre; wo der Kampff, da ist die Krone. Das solt du anschauen und dich rüsten zur Gedult; Laß allzeit in deinen Ohren hören, der mit den Heiligen schreyet, streitet mannlich, und dein Hertz werde gestärcket, und demüthige dich unter die Hand des HERRN, mach deine Werke fertig, baue deinen Acker, der Acker ist dieses Leben; nimm einen guten Karst, den neuen, spreche ich, und den alten Werkzeug, umzäune dein Feld mit Hecken, mit Lehr, Bäten, Fasten, &c. Wann du einen solchen Zaun wirst haben, wird dir kein wild Thier darein kommen, den Teuffel meyne ich. Pflanze deine Seele wie einen guten Weingarten und eben wie die Hüter der Weinberge mit Händen plaudern, schreyen mit der Stimme, und mit solchem Geräusch die Diebe vertreiben; also schreye auch mit Bäten, jubiliere mit Psalmen singen, so wirst du das böse Thier, den Fuchsen, nemlich den Teuffel verjagen, von welchem die Schrift hat gesprochen. Ergreiffet die Füchse &c. Hab allezeit wohl Achtung auf den Feind, wann eine unziemliche Begierde in dein Hertz, und schandbare Gedanken in deine Seele mit einem Bogen wird schießen, so wirff für den Schild des Glaubens, wende dar den Helm der Hoffnung, ergreiffe das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort Gottes, und so du also gewaffnet, kanst du dem Feind aushalten, und sey nicht kleinmüthig im Streit. Sondern in allen Dingen sey nüchtern und sprich, wir achten nicht seiner Trug und List. Sey allezeit frölich, wie geschrieben steht: Eure Sanftmuth laßt kund seyn allen Menschen, die Furcht Gottes leuchte in deinem Hergen, und werde nicht ein flüchtiger Kriegermann, nicht furchtsam, nicht ein träger Arbeiter, auf daß dir die Krone nicht entgehe: das Leben ist kurz, aber das Gericht lang, dahin wende dein Gesicht, und sprich mit dem heiligen Propheten: Ringe mannlich und dein Hertz werde

werde gestärket, und demüthige dich unter die Hand des Herrn. Folge nach dem David, und erlege den Widersacher mit einem einigen Steinwurf, die Engel Gottes stehen bey dir als Zuschauer deines Lebens, dann wir, spricht Paulus, sind ein Schauspiel worden, der Welt, den Engeln, und den Menschen, so sie dich werden sehen überwinden, werden sie in deinem guten Werck erfreuet, wirst du aber überwunden, werden sie traurig von dir abweichen, und dich nicht ansehen können, die Teuffel aber werden dich verspotten. Darum ergreiffe für das Schwerdt die Furcht Gottes, dann die Furcht Gottes ist gleich einem zweisehnidigen Schwerdt, das da zerhauet alle böse Lüste.

Deßhalben fasse allezeit die Furcht Gottes, und bedencke fleißig diesen zukünftigen letzten Tag, wann die brennende Himmel werden zergehen, und die Elementen vor Hitze zerschmelzen, das Erdreich aber und alle Wercke, so darinnen sind verbrennen werden, und die Sterne vom Himmel gleichwie die Blätter von einem Baum fallen, die Sonne aber und der Mond werden verfinstert, und ihren Schein nicht mehr geben, wann die Sonne des Allerhöchsten wird offenbahr werden und hernieder kommen von dem Himmel auf Erden, und die Kräfte der Himmel werden bewegt werden, da die lauffenden Engel werden erscheinen, und die Stimmen der Posaunen hören lassen, Feuer wird vor ihm herflammen, und sich entzünden, und den ganzen Erdkreis durchlauffend verzehren wie Stroh, um ihn her greuliche Ungewitter. Es werden seyn greuliche Erdbeben, Schauer und Donnerschläge, dergleichen nie gewesen, noch auf den heutigen Tag sind, also daß sich die Bevestigung der Himmel mit greulichem Krachen werden zerschellen. Wie sollen wir dann o ihr meine lieben Brüder geschickt seyn? Welche eine Furcht, ja wie ein Schrecken und Zittern wird uns ankommen? Bedencke doch nur, wie die Israeliter in der Wüsten nicht konten erleiden den Schauer und Finsternuß, und die Stimme des lebendigen Gottes redende aus der Mitte des Feuers, sondern verschafften, daß er nicht mit ihnen reden sollte, da er doch nicht mit ihnen zu zürnen herab kame, noch aus zornigem Muth mit ihnen redete.

Nun

Nun so mercket meine lieben Brüder, haben sie nicht können er-
 leiden die Zukunft dessen, der zu trösten kommen war, da die brennende
 der Himmel nicht verzehret, noch das Erdreich und was darinnen, ver-
 brennet, da die Posaun noch nirgends gehöret, wie sie erst zukünftig
 thönen wird, und alle die in dieser Welt entschlaffen, auferwecken, da
 das Feuer den Erdkreis noch nicht verschlucket, noch anderer grausam-
 licher und erschrocklicher zukünftiger Dinge keines sich begeben hat. Was
 werden dann wir thun, wann er in seinem unerleidlichen Zorn, und
 Grimm wird hernieder kommen, und sitzen auf dem Thron seiner Ma-
 jestät und Herrlichkeit, und fordern den ganzen Erdboden, vom Auf-
 gang der Sonnen bis zum Niedergang, und von allen Enden der Erden,
 daß er unterscheide sein Volk, und gebe einem jeglichen nach seinen Wer-
 ken. O wehe uns, wie wird es uns ergehen, wann wir nackend und ent-
 blößt erscheinen, und sollen für den Richterstuhl geführt werden? O we-
 he uns, wo sind dann die Lüste, und wo ist dann die Stärke des Flei-
 sches? Wo ist dann die betrügllich und unnütze Schönheit? Wo ist
 dann die Lieblichkeit menschlicher Stimme? Wo ist dann die unverschamt
 und unschamrothe Geschwätzigkeit? Wo die Zier und Schmuck der Kleider?
 Wo ist dann die unreine schändliche Begierde und Wollust zu sündigen?
 Wo sind dann, die mit Pfeiffen und Music-Spiel den Wein trincken, und
 der Werke Gottes nicht wahrnehmen? Wo ist der Hochmuth derer,
 die jetzt und sicher, und ohne Furcht leben? Wo sind dann die Wollüste und
 Zierlichkeit? Dann es ist alles vergangen, und wie die faule Luft sind sie
 verzehret, wo ist dann die Begierde, da man Tag und Nacht nach Geld stellt,
 und die Unbarmherzigkeit so ohne Unterlaß ihre Gefährtin? Wo ist dann
 die wilde Hoffart, die jedermann verachtet, und sich allein düncket etwas zu
 seyn? Wo ist dann die eitel und vergbliche Ehre der Menschen? Wo ist
 dann die Gewalt, Herrschaft und Tyranney? Wo ist dann der König?
 Wo der Fürst? Wo der Herzog? Wo ist dann die aufgeblasene Obrig-
 keit, und die durch Reichthum Gott verachten? Alsdann wie sie es ge-
 sehen haben, daß gebührt sich von denen geredt zu werden, haben sie sich
 verwundert, sind bewegt worden, sie sind bethört worden, und grosse
 Furcht hat sie über fallen. Da ist Wehe und Schmerzen, wie einer Gebär-
 renden, mit einem schnellen Geist werden sie zermalmet werden.

Wo ist aber die Weißheit der Klugen? und wo sind ihre neue Sünde? O wehe, wehe ihnen: sie sind bewegt und zerrüttet, wie ein Trunkener und alle ihre Weißheit ist verschwunden. Wo ist dann der Weise? Wo ist dann der Schriftgelehrte? Wo ist dann der Weltweise und auch der Karge dieser eiteln Welt? O lieben Brüder, laßt uns wohl betrachten, wer wir seyn werden, wann wir müssen Rechenschaft geben, alles dessen, so wir gethan, Kleines und Grosses. Dann bis wir dem gerechten Gericht gebührender Weise haben genug gethan, was wird dann unser Wesen und Leben seyn zu derselben Stunde? wie wird uns so angst seyn, daß wir Gnade bey ihm finden? Welch aber eine Freude wird uns umpfahen, wann wir zu der Rechten Gottes werden gestellt? Wie werden wir es dann so gut haben, wann uns alle Heiligen Gottes empfangen, und grüssen werden? Es werden dich grüssen Abraham, Isaac und Jacob, Moses, Noe, Hiob, David, und alle heilige Propheten und Apostel, die Zeugen und Märtyrer, ja alle Gerechten Gottes, an denen Gott im Leben ihres Fleisches ein Gefallen gehabt, wie viel wirst du daselbst ihrer hören, und ein Verwundern an ihrem Leben haben. Die du jetzt oft gerne gesehen hättest, die werden alsdann zu dir kommen, und sich ob deinem Heil erspringen und erfreuen. Wie werden wir dann so fröhlich seyn? Wie wird diese Freude so gar uns aussprechlich seyn, wann der König mit Freuden wird sagen zu denen, so zur Rechten stehen: Kommt her ihr Gebenedenten meines Vatters, und ererbet das Reich, so euch bereitet ist von Anfang der Welt. Dann werdet ihr meine lieben Brüder empfangen und einnehmen, ein überschön, zierlich und allerherrlichstes Reich, und nehmen die Crone der Schönheit und Unverwelcklichkeit von der Hand des HErrn, und fort hin mit Christo regieren ewiglich. Dann wirst du ererben alle die Güter, so Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Dann solt du nimmermehr betrübet werden, und ohne alle Furcht seyn. Erweget wohl lieben Brüder, was für ein herrlich Ding das sey, im Himmel regieren. Dann wie wir vor gesagt haben, wirst du empfangen die Crone von der Hand des HErrn, und regieren mit Christo in Ewigkeit. Betrachtet, lieben Brüder, was das sey, ewiglich anschauen das Angesicht des lebendigen Gottes, welche eine Klarheit hat nur dasselbige?

Alsdann wirst du nicht bedürffen der Sonnen zum Licht des Tages, wie Esaias gesprochen hat, und der Aufgang des Monchs wird dir die Nacht nicht erleuchten, sondern der HErr dein Gott wird dir ein ewig Licht seyn, und deine Ehre.

Nun schauet, lieben Brüder, wie unaussprechliche Freuden sind vorbehalten denen, die den HErrn fürchten, und seine Gebothe halten.

Demnach wollen auch fleissig betrachten, lieben Brüder, das ewige Sterben und Verderben der Gottlosen, wann sie für den erschrocken^{Die Strafe und ewiges Sterben der Bösen.} lichen Richterstuhl gestellet werden, mit was Schand und Schmach werden sie vor dem gerechten Richter ergriffen werden, wann sie nicht werden haben, was sie können antworten; wie werden sie so schamroth werden, wann der HErr aus seinem Eifer und Zorn wird zu ihnen reden, und in seinem Grimm sie zerstreuen, und sagen: weicht von mir ihr Verfluchten und Vermaledeyeten in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln. O wehe, wehe! welch ein Bekümmernuß, Angst und Heizenleid werden sie in ihrem Muth tragen, wann sie alle greulich und laut schreyen werden, und sprechen: Die Gottlosen kehren sich zur Hölle, und mit ihnen alle Völcker, die Gottes vergessen haben, o wehe, o wehe! wie einen jämmerlichen Gesang werden sie heulen, schreyen mit lauter Stimme und weinen, so sie hingeführet werden ohne alles Ende und Aufhören gräulich und grausam gestraffet zu werden. O wehe! welch ein scheußlicher Ort ist das, da nichts dann Heulen und Zähnkloppern ist, und wird genannt die Hölle, ein Abgrund der Tieffe, davor auch der Satan selbst, und alle Teuffel ein Abscheuen tragen. O wehe! wie ist die höllische Glut von Schwefel und Pech, ein ewig und unauslöschlich Feuer. O wehe, wie ist der giftig-unruhige Wurm, so nimmer stirbet. O! wie schwer sind die äussersten ewigwährenden Finsternüssen! o wehe, wie sind die Diener der höllischen Pein manglende aller Barmherzigkeit geschaffen, schlagend und reisend. Alsdann werden die, so also gequälet, und gepeiniget, heftig zum HErrn schreyen, und er wird sie nicht erhören. Dann werden sie erfahren, daß alles was in diesem Leben gewesen, eitel und ver-

GOTT
seine wah-
re Wol-
lust.

gänglich sind, und was sie hier für süß und lieblich geachtet, bitterer und schädlicher sind dann Gallen und Gift. Wo ist dann die falsche Wollust des Fleisches? dann sonst keine wahrhaftigere Wollust nicht ist, dann Gott fürchten. Das ist eine wahre Wollust, und warlich diese Wollust mastet gleichsam mit Geiste und Schmalz die Seelen. Als dann werden sie an ihnen selbst und an allen Wercken, die sie gethan, verzweifeln, und bekennen, und sagen, das Gericht des Herrn ist gerecht. Haben wir nicht diese Dinge alle gehöret, und wir wolten uns nicht bekehren von unsern bösen Wercken, aber sie werden damit nichts schaffen. O wehe mir, der ich ergriffen bin in unzähligen vielen grossen Sünden über die Zahl des Sandes am Meer: Ich hab Übels gethan, und ich weiche davon ab, als von vielen eisernen Ketten. Dann ich bin nicht so keck, daß ich dürfte aufsehen gen Himmel. Zu wem soll ich aber fliehen? dann zu dir o du barmherziger Gott, dann zu dir. Der du der Missethat nicht gedenkst? Erbarm dich mein, o Gott, nach deiner grossen Barmherzigkeit, und nach der Menge deiner Erbarmung, tilge ab alle meine Ungerechtigkeit: Wasche mich o Gott von meiner Sünde, und von meiner Bosheit, reinige mich, dann ich erkenne meine Schuld, und meine Sünden stehen allezeit wider mich. Dir allein habe ich gesündigt, vor dir habe ich Übels gethan. Zu dir fliehe ich, um deiner grossen Barmherzigkeit und Güte willen, dich hab ich erzürnet und fliehe zu dir um deiner lautern Gnade, Versöhnung, und Freundlichkeit willen. Dich habe ich verworffen, und fliehe zu dir um deiner grossen Güte und Langmüthigkeit willen, und bitte dich heftig sehr, daß du abwendest dein Angesicht von meinen Sünden, und alle meine Ungerechtigkeit austilgest. Erschaffe in mir ein reines Herz, o mein Gott, und erneue in mir einen recht geschaffenen Geist, allein um deines heiligen Namens willen: Dann ich nichts hab, das ich dir möchte opffern, oder geben, nicht ein gutes Werk, auch kein rein Herz, sondern traue allein auf deine Erbarmung, und halte mich daran, daß du in mir wollest schaffen wahre Reue und Busse, damit ich nicht leichtlich wiederum falle in die Sünde, sondern dir von dieser Zeit an diene in Heiligkeit und Gerechtigkeit mein Lebenslang, dann dein ist das Reich und die Krafft in Ewigkeit Amen.

Da:

Darum bitte ich dich lieber Bruder, der du dieser Dinge wartend bist, daß du dich befließigest, rein und unbefleckt im Frieden erfunden zu werden: So dir etwan ein böser Gedanke einfällt, so greiffe nach diesem Schwerdt, das ist, gedенcke an die Furcht Gottes, so wirst du alle Macht des Feindes zu Boden hauen. An statt der Posaunen und Trompeten nim die Göttliche Schrifften. Dann gleichwie die Trompet die Kriegs-Leute versamlet, also die heiligen Schrifften, wann wir die lesen, versammeln wir unsere Gedanken in der Furcht des HErrn. Dann unser Düncken ist gleich denen Kriegsleuten, die da Krieg führen wider die Feinde des Königes. Und abermahls: Gleichwie die klingende Trompet zur Zeit des Streits der Tungen und Streitenden Freudigkeit wider die Feinde erwecket: Also auch die Göttlichen Schrifften erwecken deine Freywilligkeit zum Guten, und machen dich mannlich wider die bösen Begierden.

Deshalben lieber Bruder, halte dich selbst dahin, daß du fleissig darob sehest, auf daß sich deine Gedanken einziehen, welche der Feind mit seinen geschwinden und böslüstigen Tünden zerstreuet, an die statt böse Lustbringende, und oft Versuchung und Trübsahl einführet, oder auch Wohlfahrt und Sicherheit zu Zeiten verleihet. Dasselbe aber würcket er durch seine Bosheit, List und Betrug, damit er den Menschen von Gott abführe.

Dann es gar oft geschicht, daß wann er einen Menschen nicht durch böse Begierde kann erstreiten, und überwinden, daß er alsdann Versuchungen bringet, auf daß er den Sinn und das Gemüth verblende, und finde es darnach nach seiner Gelegenheit, daß er ihme dann, wann er nur wolle, eingebe, und fähret zu Zeiten an, die Gedanken der Menschen dahin zu bringen, daß sie einen Eyd schwören, zu welcher Zeit sie gutes thäten, ihnen das Böse zuwider, und sagen darnach: Lasset uns Böses thun, auf daß wir gute Tage haben. Als dann wo einer nicht nüchtern erfunden, verschlucket er ihn, wie die Hölle also lebendig. Wann er ihn aber auch auf diese Meinung nicht kan fallen, so gibt er ihm viel Glück und Sicherheit, und erhöhet ihn, und bringet also einen Betrug schwerer und schädlicher, dann alle Trübsahl und böse Lust, das ist, daß er einen hochmüthigen stolzen Menschen macht, das ziehet dann das Gemüth in die Tieffe

Tiefe der Wollust. Das macht Gott in dem Himmel lästern; Dann es stehet geschrieben, und sie haben ihren Mund wider den Himmel gelegt, das macht, daß der Mensch Gott nicht erkennet, und nicht weiß seine eigene Schwachheit, noch bedenkt die Zeit des Todes und strengen Gerichts Gottes. Das ist ein Weg zu allem Ubel: Welcher diesen Weg mit Freuden wandelt, das ist, den Weg der Wohlfarth und Ergötzlichkeit, den stürzt er letztlich in die Gruben des Todes, das ist der Weg, davon der Herr geredet hat, breit und weit ist der Weg, der zum Verderben führet.

Siehe zu, da hast du nun gehöret, mein lieber Bruder, warum der Feind uns etwan Glück, etwan Unglück zusendet. Dann auf welchem Weg er meynet, daß das Herz der Menschen, so ihm widerstehet, anzufechten sey, auf derselben Bahn begegnet er ihm mit seinen Lüsten. Deshalb, lieber Bruder, sey nüchtern und fürsichtig, und lese immerdar, damit du gelehrt werdest, wie du den Stricken des Feindes mögest entinnen, und das ewige Leben ergreifen. Dann die heilige Schrift fleißig lesen, macht das irrige Gemüth richtig, und gibt die Erkenntnuß Gottes: Wie hörst du, lieber Bruder, daß der die wahre Gottes Erkenntnuß erlanget, welcher fleißig mit ganzem Herzen die heilige Schrift liest.

Darum, lieber Bruder, versaume deine Seele selber nicht, sondern halte an am Lesen und Bäten, daß dein Herz erleuchtet werde, und werdest vollkommen, und ganz, daß es dir an nichts gebreche, laß andere Leute sich rühmen der Gemeinschaft mächtiger Leute, der Fürsten, und Königen. Du aber rühme dich vor den Engeln Gottes, als der seine Gemeinschaft und Rede mit dem Allerhöchsten, mit dem König aller Königen, und Herrn aller Herrschaften, und mit dem Heiligen Geist durch die Göttliche Schriften hat. Dann der in der göttlichen Schrift redet, ist der heilige Geist.

Derohalben lehre Fleiß an, daß du in den heiligen Schriften und bäten stätig wachest. Dann wie oft du darin mit Gott conversirest und dich besprachest, so werden deine Seele, Leib und Geist alles geheiligt. Und halt das, mein Bruder für gewiß, wann du darein gerathest, daß du geheiligt werdest. Darum sey fleißig, daß du es oft thust, ob schon gleichwohl die Hände vor Arbeit nicht müßig, daß du doch im Sinn bittest:

Dann

Gottes
Erkennt-
nuß wird
aus Heil.
Schrift
genom-
men.

Der Heil.
Geist re-
det in den
Göttl.
Schrift-
ten.

Ferner so du wilt niedersitzen und lesen, oder aber einen andern hören, so bitte zum fördersten Gott, sprechende: Herr Jesu Christe, thu auf meine Augen, und die Ohren meines Herzens, daß sie vernehmen die Süßigkeit deiner Reden, und verstehen sie, und thun o Herr deinen Willen, dann ich bin ein Fremdling auf Erden, verbirg nicht vor mir deine Gebott, sondern eröffne meine Augen, daß ich betrachte die Wunder deiner Gesetze. In dich hab ich gehofft, o mein Gott, daß du mein Herz erleuchtest. Ich bitte dich fleißig mein lieber Bruder, daß du allzeit Gott anrufest, daß er erleuchte dein Gemüth, und mache dir offenbahr die Krafft seiner Worte. Dann viel haben geirret, die ihrem eigenen Verstande zu viel vertrauet, und die sich selbst für weiß gehalten, sind zu Narren worden, die nicht verstanden was geschrieben ward, und als sie in Lasterung gerathen, sind sie umkommen. Du aber, so du im Lesen was finden wirst deinem Verstande zu schwer, so schau zu, daß dich der böse nicht lehre bey dir selbst sagen, es ist nicht also, wie diese Rede ausweist, dann wie könt dem also seyn, &c. und dergleichen. Glaubst du aber Gott, so glaube auch seinem Worte, und sprich zum Bösen, weich von mir Sathana, dann ich kenne dein nicht, die Worte Gottes sind reine Worte, geschmeltet Silber, im Erdreich bewahrt, und geläutert siebenmahl, und in ihnen ist nichts verkehrt, sondern alle gut vordem Klugen, und alle rechtgeschaffen vor den Verständigen. Ich aber bin unweiß, und weiß nichts, das aber allein weiß ich, daß sie im Geist geschrieben sind, denn es spricht der Apostel, daß das Gesetz geistlich sey. Darnach siehe auf gen Himmel, und sage also. Herr, deinen Reden habe ich geglaubet, und widerspreche ihnen nicht, sondern vertraue den Worten deines heiligen Geistes. Du aber o mein Herr erhalte mich, daß ich rechtschaffen vor dir erfunden werde, dann ich nichts anders suche, dann allein mit dir ewiglich zu leben, o du barmherziger Gott, daß ich erlange deine Gnade, dann dein ist das Reich und die Barmherzigkeit in Ewigkeit, Amen.

Lasse dir aber auch o mein Bruder, das Schweigen befohlen seyn, als eine feste Mauer. Dann das Schweigen macht dich alle Anfechtung übertreffen, und du wirst ihnen obsiegen, sie aber werden dir unterthänig. Darum bewahr in der Furcht Gottes das Schweigen, so werden dir keine Pfeile des Feindes schaden können. Dann das Schweigen sammt

der Furcht Gottes sind dir ein feuriger Wagen, so dich gen Himmel führen. Dessen Exempel haben wir Heliám den Propheten, welcher liebte das Schweigen sammt der Furcht Gottes, ist er aufgenommen gen Himmel. O Schweigen, eine himmlische Staffel, o Schweigen, ein Weg zum Reich der Himmeln, o Schweigen, eine Mutter der Reue, o Schweigen, ein Spiegel der Sünde, welche dem Menschen seine Missethat zeigt. O Schweigen, eine Gebährerin der Sanftmuth, o Schweigen, eine Beywohnerin der Demuth, o Schweigen ein Gemahl und Erleuchterin des Gemüths, o Schweigen, eine Erforscherin der Gedanken, o Schweigen, eine Mutter alles Guten, und eine Hindernuß der Schwelgerey, o Schweigen, eine Schul des Lesens und Gebeths, o Schweigen, eine Ruhe der Gedanken, und eine stille Anfuhr, o Schweigen, ein leichtes Joch und ringe Bürde, die da erquicket alle die sie haben, o Schweigen, eine Hinlegung aller Traurigkeit des Herzens, und eine Freude der Seelen, o Schweigen, ein Zaum der Augen, Ohren, und Zungen, o Schweigen, ein Untergang alles Betrugs, und Widersacherin der Unverschämten, o Schweigen ein Gefängniß der Arsechtung, o Schweigen, eine Würckerin der Tugend, und Versöhnung der Armuth, ein Acker Christi, der gute Früchte bringet, o Schweigen, der Furcht Gottes zugethan, eine Mauer und Hinterhut derer, die um das Reich der Himmel streiten wollen.

Darum erwähle dir mein lieber Bruder zum fordersten diesen guten Theil, den ihr Maria Magdalena hat auserwählet, dann sie ist ein Exempel des Schweigen, und gesessen zu den Füßen des HErrn, und allein ihm angehanget, darum er sie auch gelobet hat sprechende: Maria Magdalena aber hat ihr einen guten Theil erwehlet, der nicht von ihr soll genommen werden.

Hie siehest du mein lieber Bruder, welch ein Ding es sey schweigen können, dieweil es der HErr unser Gott selbst lobet. Das laß dir befohlen seyn, so wirfst du dem HErrn eine Lust, sitzend zu seinen Füßen, und hangend allein an ihm, daß du kecklich sagen darffst: Meine Seele hat dir nachgehengt, und deine Gerechte hat mich aufgenommen, um deßwillen ist meine Seele mit Fett, und Feistigkeit erfüllt, Habe sie mein Bruder lieber dann Honig, und alle aufgesetzte köstliche Trachten

ten in mancherley Trübnüssen. Höre den HErrn deinen Gott, kommt her zu mir alle die ihr trübselig und beladen seyd, ich will euch erquickē, dann der HErr will dir Ruhe geben von aller Beschwernuß, von bösen Begierden, von Trübseligkeit dieser Welt, von Sorgen will er daß du frey seyst, und vom Ziegemachen in Egypten, er will dich führen in die Wüsten, das ist, in das Schweigen, daß deine Weg erleuchte die Säul der Wolcken, und speise dich mit Himmel-Brodt, ich meyne mit dem Brodt des Schweigens, und der Ruhe, daß du ererbest das gelobte Land. Ich meyne das himmlische Jerusalem. Diese mein Allerliebster hab lieb, dieses bewahr, daß du erlustiget werdest im Weg der Zeugnisse Gottes, als in allen Reichthumen dieser Welt; Bewahre mein Bruder das Schweigen mit der Furcht des HErrn, so wird der Gott des Friedens mit dir seyn, welchem allein gebührt die Ehre und Preis in Ewigkeit, Amen. Ich bitte und ermahne euch lieben Brüder in dem HErrn, daß ihr euch beflisset täglich im Gedächtnis zu haben den Glauben, Liebe, Hoffnung, Demuth, und allezeit bestättiget werdet mit Bethen zu Gott, und Betrachtung der göttlichen Schrift und Stillschweigen. Dann so ihr in diesen Dingen überflüssig seyn werdet, wirds euch nicht müßig oder unfruchtbar seyn lassen in der Erkändnis unsers HErrn Jesu Christi. Dann ein jeder Christ, so diese Dinge nicht hat, sondern sein eigen Heil verlaumt, der ist blind, so mit der Hand dappet, und hat vergessen, daß er von seinen alten Sünden gereinigt, und wiederfähret ihm, das man im Sprichwort sagt, der Hund frist sein Gespess wieder, und die geschwämmte Sau welcket sich wiederum im Koth. Derohalben welche der Verunreinigung dieser Welt entrinnen, (wie geschrieben stehet) und derselben in der Tauffe abgesagt und zu der wahren Erkändnis unsers HErrn Jesu Christi kommen sind, und mischen sich alsdann wiederum in dieselbigen, diesen werden ihre letzten ärger dann die ersten. Dann es ihnen besser gewesen wäre, daß sie den Weg der Wahrheit nicht erkandt hätten, dann daß sie ihn erkandt, und sich wiederum hinter sich gewendet haben. Darum ihr meine geliebten, treuen, und auserwählten Knechte Gottes, und Christliche Kämpffer, laßet uns ergreifen die obgemeldte Bewaffnung in
 Bb 3 unsern

unsern Dergen, und täglich ganz fleißig, und nicht nur oben hin bedenten, als die mannlich und tapffer streitenden, und zertretende alle Krafft des Feindes, auf daß wir erlöset werden von dem zukunfftigen Zorn, welcher kommen wird über alle Kinder des Unglaubens, und Gnad und Barmherzigkeit finden vor dem gerechten Richter, an dem erschrocklichen Tag des Herrn, der da geben wird einem jeden nach seinen Wercken: Dem allein gebühret und sey die Ehre, Glori, Preiß, und Herrlichkeit, mit seinem allmächtigen Vatter und heiligsten Geist, von nun an und zu ewigen Zeiten, Amen.

Beschluß.

D Er Pfau stolziert und prangt zur Stund/
 So er ausbreit sein Gefieder rund,
 Herwiederum mit Geschrey erschrickt/
 So er sein bloße Fuß erblickt.
 Also der Mensch that wohl und recht,
 Wann er sein Sterblichkeit bedacht.
 Dann all sein Pracht und Stolz verschwindt/
 Gleichwie ein Feder von dem Wind.

LENDLE



in bedenk-
tende alle
künfftigen
und Gnad
erschrock-
ten Verz-
reiß, und
Geist,

